

Expertise Freiraum

Masterplan

Projekt: Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing



A n a l y s e • B e w e r t u n g • I d e e n - M a ß n a h m e n

Expertise Freiraum

Masterplan

Projekt

Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing

AuftraggeberInnen:

Wirtschaftsagentur Wien
Wirtschaftskammer Wien
Stadt Wien, MA 21



AuftragnehmerInnen:

Büro Martina Jauschneg - Beratende Ingenieurin e.U.
DI Martina Jauschneg, DI Dr.nat.techn. Katharina Gugerell, Carina Diesenreiter BSc.
Mitarbeit von Büro Kutzenberger, DI arch. Radu Margineau, Raffael Koscher

Kontakt:

DI Martina Jauschneg
Franz Josefs Kai 27
1010 Wien

Tel: 0043 1 533 8747 - 24

Mobile: 0043 650 811 48 94

Fax: 0043 1 533 8747 - 66

Mail: office@jauschneg.at

web: www.jauschneg.at

Wien, März 2013



Inhaltsverzeichnis

1.	Aufgabenstellung und Ziel	S. 5
2.	Die Bedeutung von Freiräumen für die Restrukturierung als ressourcenschonendes Betriebsgebiet	S. 5
2.1.	Gestaltungs-Dividende	S. 5
2.2.	Ökologische und soziale Aufwertung	S. 4
2.3.	Freiräume für 7-8000 MitarbeiterInnen	S. 6
2.4.	Freiräume und AnrainerInnen	S. 6
3.	Ganzheitliche Herangehensweise und Kriterien	S. 6
3.1.	Arbeitsschritte bisher	S. 6
3.2.	Kriterien der Analyse und Bewertung	S. 7
3.2.1.	Aufenthaltsqualität – Die Straße ist Weg und Ort zugleich	S. 7
3.2.2.	Fußläufigkeit und Durchlässigkeit – Betriebsgebiet der kurzen Wege	S. 7
3.2.3.	Annährungsqualität – Die „Geschichten“ der Straßen	S. 7
3.2.4.	Übergangsqualität der Freiräume	S. 8
3.2.5.	Gebrauchsfähigkeit der Freiräume	S. 8
4.	Freiraum-Analyse und Bewertung	S. 9
4.1.	Straßen- und Wegenetz als Grundlage für zu Fuß gehen, Radfahren und Aufenthalt	S. 9
4.1.1.	Charakterisierung des Straßen- und Wegenetzes	S. 9
4.1.2.	Beurteilung des Wegenetzes	S. 12
4.2.	Freiraumnutzung – Freiräume für Produktion, Orte der Arbeit	S. 14
4.2.1.	Charakterisierung der Freiraumnutzung	S. 14
4.2.2.	Freiraumnutzung als Abbild des Wirtschaftens	S. 15
4.3.	Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet	S. 17
4.3.1.	Charakterisierung der Übergänge	S. 17
4.3.2.	Die Übergänge	S. 17
4.4.	Zugänglichkeit von Freiräumen	S. 19
4.4.1.	Charakterisierung der Zugänglichkeit von Freiräumen	S. 19
4.4.2.	Beurteilung der Zugänglichkeit von Freiräumen	S. 19
4.5.	Natürliche Ressourcen	S. 19
4.5.1.	Stadtökologie und Freiräume	S. 19
4.6.	Arten und Lebensräume	S. 20
4.6.1.	Das Betriebsgebiet Liesing als Habitat	S. 20
5.	SWOT-Matrix zum Thema Freiraum	S. 22
6.	Allgemeine Planungsziele für das Thema Freiraum	S. 23
7.	Ideen zu Pilotmaßnahmen	S. 25
7.1.	Drei standortbezogene Maßnahmenbündel – Steckbriefe	S. 25
7.1.1.	Platz/Park im öffentlichen Raum	S. 25
7.1.2.	Übergangsbereich	S. 26
7.1.3.	Nutzung der Schlepplahntrasse	S. 26
7.2.	Genauere Beschreibung des Baukastens „Aufenthaltsinsel“	S. 27
7.3.	Ideen für weitere Maßnahmen	S. 30
8.	Maßnahmenkatalog	S. 31
8.1.	Strategische Maßnahmen	S. 31
8.2.	Maßnahmen im öffentlichen Raum	S. 36
8.3.	Maßnahmen im Übergangsbereich von öffentlichen und betrieblichen Freiräumen	S. 44
8.4.	Maßnahmen bei privaten Freiräumen	S. 48
8.5.	Maßnahmen der Beteiligung	S. 53

9.	Zusammenfassung und Fazit der Maßnahmen	S. 55
10.	Gestaltungsvorschläge samt Beispiele vor Ort	S. 56
11.	Literatur und sonstige Quellen	S. 57
12.	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	S. 67
ANHANG:	ANHANG I Standorte Panoramen und Collagen	S. 66
	ANHANG II Panoramen	S. 67
	ANHANG III Karten	S. 75

1. Aufgabenstellung und Ziel

Thema der Expertise Freiraum im Projekt ‚Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing‘ sind die Entwicklung und Gestaltung der öffentlichen und betriebsbezogenen Freiräume. Freiräume, Straßen, Wege, Plätze sind Grundlage des städtischen und wirtschaftlichen Lebens und sollen es auch in Zukunft sein!

Die vorliegende Expertise Freiraum zeigt auf, welche Stärken und welche Schwächen jetzt im Bereich der Freiräume bestehen und wie Freiräume im Sinne der Markenentwicklung zu einem ressourcenschonenden Betriebsgebiet beitragen können.

Ziel der vorliegenden Analyse und Bewertung ist es, das Nutzungs- und Entwicklungspotential im Hinblick auf Freiräume ...

... als soziale Räume für die Nutzerinnen und Nutzer,

... als natürliche Ressourcen (Boden, Luft, Wasser) und

... auf Biodiversität (Arten, Naturschutz) zu analysieren und zu bewerten.

In einem nächsten Schritt werden darauf aufbauend Ideen und Visionen entwickelt, wie durch den Freiraum das Thema und die Marke „Ressourcenschonendes Betriebsgebiet“ umgesetzt werden kann.

2. Die Bedeutung von Freiräumen für die Restrukturierung als ressourcenschonendes Betriebsgebiet

Freiräume als Indikator für Nachhaltigkeit

Durch Investitionen in den Freiraum werden das Image, die Standortqualität sowie die Standortattraktivität des Betriebsgebietes Liesing nachhaltig verbessert.

2.1. Gestaltungs-Dividende

Hier sei nur am Rande auf den Zusammenhang der Steigerung der Immobilienpreise mit der Freiraumgestaltung hingewiesen. Der ökonomische Nutzen von qualitätsvollen Freiräumen ist durch mehrere Studien belegt: Freiräume gelten als Schlüssel für ökonomische Stadtentwicklung. Dies drückt sich u.a. im Immobilienpreis und in der Verweildauer am Standort aus.

Man kann in diesem Zusammenhang von einer „Gestaltungsdividende“ sprechen: Der Mehrwert einer Immobilie erhöht den Immobilienpreis um 1,43 % durch Freiräume (Grünflächen/Parks) im Umkreis von 300 m. Golfanlagen erhöhen den Immobilienpreis um 5,9 % (vgl. Trolf, N., 2009).

2.2. Ökologische und soziale Aufwertung

Nutzbar gestaltete „grüne“ Freiräume steigern nicht nur die Immobilienpreise sondern tragen auch zur ökologischen und sozialen Aufwertung der Umgebung bei:

Auf unversiegelten Flächen kann das Wasser direkt in den Boden ablaufen und sie wirken somit temperaturnausgleichend. Bäume und Vegetation haben nicht nur eine ästhetische

Wirkung sondern reinigen die Luft und bewirken eine Lüftung und Kühlung. Vegetation und Böden wirken als CO₂-Speicher und haben in Zukunft eine große Bedeutung als passiver Sonnenschutz – ein breilkroniger Baum beschattet bis zu sechs Geschoße.

Nutzbar gestaltete grüne Freiräume und öffentliche Räume (Straßen, Wege und Plätze) mit Anlässen zum Draußen-Sein fördern den sozialen Kontakt, Kommunikation und körperliche Ertüchtigung der Menschen.

2.3. Freiräume für ca. 7- 8.000 MitarbeiterInnen

Das Betriebsgebiet Liesing ist Arbeitsort für ca. 7- 8.000 Menschen. Für diese HauptnutzerInnen des Gebietes sollten die Anforderungen an den Freiraum nicht unterschätzt werden. Hier spielt vor allem die An- und Abreise, das Einkaufen gehen, das Essen gehen oder einfach nur Pause machen eine wichtige Rolle. Diese Qualitäten fördern den Standort und unterstreichen seine Identität als Arbeitsort. Dies unterstreichen und bestätigen auch die Umfrageergebnisse im Zuge der SWOT: Für die MitarbeiterInnen ist die Gestaltung der Freiräume von hoher Bedeutung (vgl. Ranninger, G., 2011).

2.4. Freiräume und AnrainerInnen

An sonnigen Wochenenden wurde die Beobachtung gemacht, dass das Betriebsgebiet von vielen sportlichen RadfahrerInnen aber auch von Familien per Rad, Roller, Skater samt Kinderwagen zum Durchspazieren genutzt wird. Als Ziel wird dabei sehr häufig die Bäckerei Mann aufgesucht. Es ist anzunehmen, dass es sich bei dem Sonntags-Publikum um in der Nähe wohnende Menschen handelt. Das Faktum, dass das Betriebsgebiet in das Stadt- bzw. Wohngebiet eingebunden ist, sollte bewusst für die Entwicklung einer ‚Win-Win- Situation‘ genutzt werden. Ein Ansatz hierfür ist, Impulse gezielt an den Rändern zu setzen, damit auch die AnrainerInnen von Aufwertungen profitieren.

3. Ganzheitliche Herangehensweise und Kriterien

Aus den Anforderungen und Zielen ergibt sich eine ganzheitliche Herangehensweise – sowohl die Zusammenschau einzelner Aspekte des Themas Freiraum (Ökologie, NutzerInnen, Gestaltqualität) betreffend, als auch hinsichtlich der Visionsentwicklung als ressourcenschonendes Betriebsgebiet (E-Mobility, Erneuerbare Energie in den Stadtraum bringen).

3.1. Arbeitsschritte bisher

- Baulich-räumliche Aufnahmen von Freiräumen/Straßenprofilen und deren Typisierung
- Begehungen zu verschiedenen Tageszeiten und Wochentagen und teilnehmende Beobachtung
- Fotodokumentation vor Ort, Erstellung von Panoramas
- Erstellung von thematischen Analyse-Karten zur Freiraumstruktur
- Bewertung der Freiraumstruktur, SWOT-Analyse
- Entwicklung von Ideen und Visionen – Pilot-Maßnahmen

3.2. Kriterien der Analyse und Bewertung

3.2.1. Aufenthaltsqualität – Die Straße ist Weg und Ort zugleich

Das Kriterium der Aufenthaltsqualität rückt den/die unmotorisierte Nutzer/Nutzerin im öffentlichen Raum in den Mittelpunkt. Es geht darum, sich gerne im öffentlichen Raum aufzuhalten, sich dort wohl zu fühlen, und vor allem Anlässe fürs Draußen-Sein zu haben. D.h. gute Beleuchtung, Sitzbänke, Trinkhydranten, Schatten, Vegetation, ausreichend breite Geh- und Radwege sind die Grundlage für hohe Aufenthaltsqualität.

Die Ergebnisse der Befragung der MitarbeiterInnen im Rahmen der SWOT-Analyse bestätigen die große Bedeutung qualitativ hochwertiger Freiräume (vgl. Ranninger, G., 2011).

→ Vision: Die Straßen haben eine so hohe Aufenthaltsqualität, dass sich das im Modal Split ausdrückt: Es ist ein Umstieg vom Auto aufs Rad/E-Bike zu verzeichnen!

3.2.2. Fußläufigkeit, Durchwegug & Durchlässigkeit – Betriebsgebiet der kurzen Wege

Dies sind Kriterien, die die Qualitäten/Eignung des Wegenetzes des Betriebsgebietes für das zu Fuß gehen und Rad fahren beschreiben. Blocklängen sowie bauliche Hindernisse sind für die Nutzung im Gebiet selbst, als auch für AnrainerInnen und auf städtebaulicher Ebene wichtig. Letzteres vor allem, weil durch das Betriebsgebiet eine wichtige Ost-West- und Nord-Süd-Achse im 23. Bezirk verläuft. Blöcke mit weniger als 300m Seitenlänge fördern das zu Fuß-gehen, da die Wege kurz bleiben; hinderlich sind fehlende Querungsmöglichkeiten.

→ Vision: Die Vision ist die Stadt der kurzen Wege! Bereits vorhandene Planungen werden umgesetzt und weitere Querverbindungen zur Förderung des zu Fuß Gehens und Radfahrens geschaffen.

3.2.3. Annäherungsqualität – Die „Geschichten“ der Straßen

Die zentrale Frage bei diesem Kriterium ist: Wie kommt man an das Betriebsgebiet heran und wie ist es, sich im Betriebsgebiet zu Fuß oder mit dem Rad zu bewegen? Per Rad und zu Fuß hat die Attraktivität der Straßen und des Straßenbildes große Bedeutung: Es geht weniger um eine rein ästhetische Qualität sondern mehr um die „Geschichten“, die die Bebauung erzählt – das Gehen wird als kurzweiliger empfunden, wenn man dabei die Umgebung interessant findet, andere Menschen treffen, Plakate lesen oder positive (!) Veränderungen beobachten kann. Dies wiederum fördert umweltgerechte Mobilitätsformen, weil das Gehen oder Radfahren Erlebniswerte schaffen.

→ Vision: Menschen, die im Betriebsgebiet arbeiten oder es durchqueren erfreuen sich am Weg an sich. Diese positive Energie zeichnet den Standort aus.

3.2.4. Aufenthaltsqualität der Freiräume - zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet

Wichtig sind die Übergänge, weil sie große Auswirkungen auf die Qualitäten des öffentlichen Raums haben und gleichzeitig die optischen Visitenkarten der Betriebe sind. Gut gestaltete Übergangsbereiche erzählen dem Passanten/der Passantin „Geschichten“ über die angrenzende Nutzung. Sie schaffen Sicherheit im Gebrauch des öffentlichen Raums, da sie klarmachen, wo öffentlicher Raum ist und wo das Betriebsgebiet beginnt. Und sie sind als kommunikatives Medium ein wichtiger Teil der betrieblichen Selbstdarstellung.

Hier gibt es jedoch Einschränkungen: Für manche Betriebe ist es nicht unmittelbar notwendig, in die Übergangsbereiche zu investieren. Es gibt Betriebsformen, für die Freiraumqualitäten im Sinne von betrieblicher Selbstdarstellung kaum relevant sind – z. B. Lager- und Speditionsfirmen. Wenn solche Firmen in den Freiraum investieren, dann eher punktuell in Verwaltungsbereichen (z. B. Terrassen bei Büros).

→ **Vision:** Das Betriebsgebiet gestaltet seine baulich-räumlichen Strukturen im Sinne eines ressourcenschonenden, modernen Industriegebietes welches, dem (inner)städtischen Standort entsprechend, Wert auf KundInnenfreundlichkeit und ‚PassantInnenfreundlichkeit‘ legt.

3.2.5. Gebrauchsfähigkeit der MitarbeiterInnen-Freiräume

Die Ausgestaltung der Freiräume richtet sich nach dem Gebrauch. D.h. entsprechend dem Gebrauch als Produktions- und Betriebsstandort dominieren zurzeit Parkplätze das Gebiet. Im Sinne einer nachhaltigen ganzheitlichen Restrukturierung gilt es, den Gebrauch durch die MitarbeiterInnen in das Blickfeld zu rücken – abseits von PKW-Stellplätzen. Es bedeutet, die Gebrauchsqualität im Alltag für die MitarbeiterInnen durch hochwertige Freiräume zu stärken.

Laut Umfrage ist für 1/3 der MitarbeiterInnen die Frage der Erholungsräume in der Umgebung des Arbeitsplatzes mit hohen Erwartungen verknüpft! (vgl. Ranninger, G., 2011)

→ **Vision:** Das Betriebsgebiet Liesing gilt über die Grenzen Österreichs hinaus als „Best Practise“ zum Thema der Freiräume.

4. Freiraum - Analyse und Bewertung

4.1. Straßen- und Wegenetz als Grundlage für zu Fuß gehen, Radfahren und Aufenthalt (Karte siehe Anhang III)

4.1.1. Charakterisierung des Straßen- und Wegenetzes

Das Wegesystem im Betriebsgebiet Liesing wird in neun unterschiedliche Wegetypen eingeteilt. Ausschlaggebend ist die Breite des Straßenraumes, gefolgt von Ausstattungsmerkmalen wie vorhandene Geh- und Radwege sowie Baumstreifen.

Abb. 1: Typ A1 und Beispiel: Fahrbahn 4streifig, beidseitiger freier Baumstreifen + Geh- und Radweg, 28 - 32 m breit; Beispiel Perfektastraße

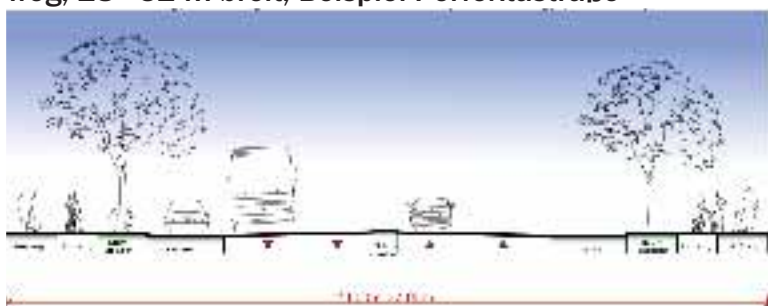


Abb. 2: Typ A2 und Beispiel: Fahrbahn 4streifig, beparkter Baumstreifen, + Geh- und Radweg, 26 - 29 m breit; Beispiel südliche Brunnerstraße

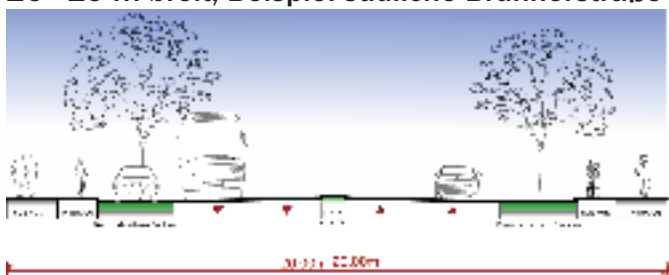


Abb. 3: Typ B1 und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, beidseitiger freier Baumstreifen, 14 - 25 m breit; Beispiel Carlberggasse

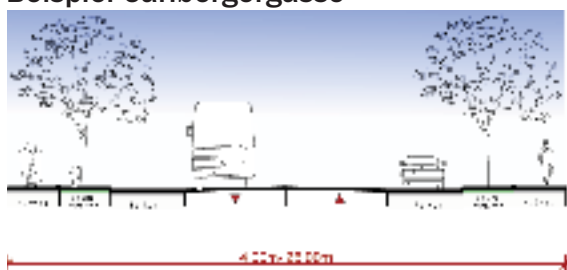


Abb. 4: Typ B2: Fahrbahn 2streifig, beparkter Baumstreifen, Radweg, 14 - 26 m breit; Beispiel: nördliche Brunnerstraße

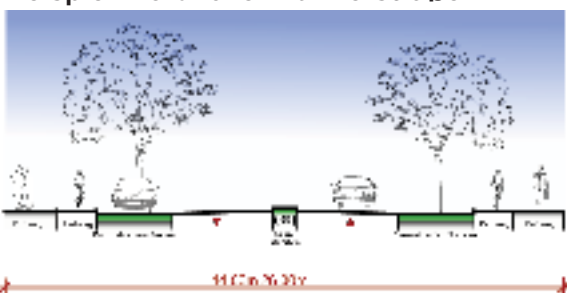


Abb. 5: Typ B3 und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, beparkter Baumstreifen, 14 - 18 m breit

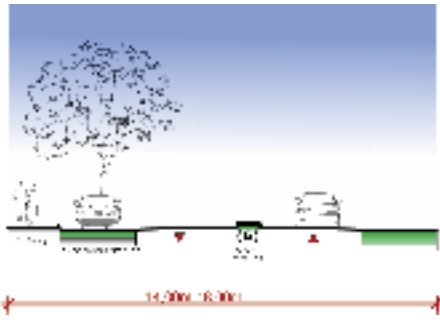


Abb. 6: Typ C und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, Längsparken, ohne Straßenbäume, 7 - 17 m

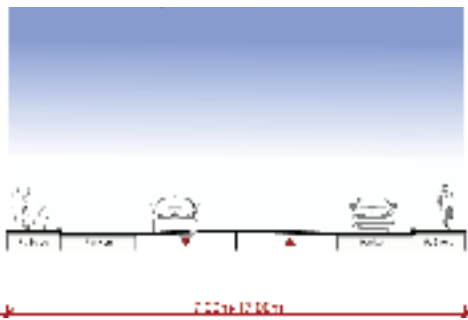


Abb. 7: Typ D und Beispiel: Einbahnstraße, Längsparken, ohne Straßenbäume, 7 - 12 m

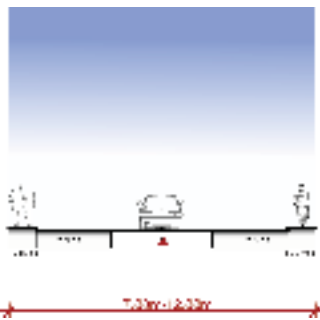


Abb. 8: Typ E und Beispiel: Unzoniertes Profil, Tiefenerschließung, 4 - 6 m breit



Abb. 9: Typ F und Beispiel: Fuß- und Radwege, Trampelpfade, 1,2 - 4 m breit

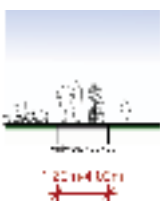


Tabelle 1: Übersicht über die Wege-Typen im Betriebsgebiet

Alle Straßen- und Wegeprofile im Betriebsgebiet								
Zonierte Straßenprofile							Unzonierte Straßenprofile	
mit Straßenbäumen/Baumstreifen					ohne Straßenbäume		TYP E Tiefenerschließung der BG-Parzellen (4-6 m)	TYP F Fuß- und Radweg; Trampelpfad (1,2-4 m)
Fahrbahn 4streifig		Fahrbahn 2streifig			TYP C Fahrbahn 2streifig (7-17 m)	TYP D Einbahnstraße im Wohngebiet (7-12 m)		
TYP A1 Geh- und Radweg (28-32 m)	TYP A2 beparkter Baumstreifen (26-29 m)	TYP B1 beidseitiger Baumstreifen (14-25 m)	TYP B2 beidseitiger Baumstreifen, beparkt, mit Radweg (14-26 m)	TYP B3 beparkter Baumstreifen (14-18 m)				

- Hauptachse der Erschließung verläuft entlang Perfektastraße-Kreuzung Steinfeldern-Brunnerstraße. Die hohe Rangigkeit des Straßenverlaufes drückt sich auch in der Vierstreifigkeit, in den beidseitigen Baumreihen und in Geh- und Radwegen aus.
- Entlang dieser höchstrangigen Straßen im Betriebsgebiet sind auch die Geschäfte mit Lebensmitteln (Hofer, Billa, Bipa) und die Bäckerei Mann angesiedelt. Die Buslinie 64A verläuft hier unter anderem ist hier die größte Ansammlung von Würstelständen zu finden.
- Ebenfalls mit beidseitigen Baumreihen ausgestattet sind die Straßen, welche Verbindungen zwischen dem Betriebsgebiet und dem umgebenden Wohngebiet darstellen: Herziggasse, Forchheimergasse, Siebenhirtenstraße, Karl Tornay Gasse, Hetmanekgasse sowie ein Teil der Carlberggasse (siehe Plan: Wegesystem). In der Dämmerung und nachts sind diese Straßen durch die in der Straßenmitte hängende Beleuchtung, welche von den Baumkronen verschattet wird, schlecht ausgeleuchtet. Es wurde jedoch viele FußgeherInnen beobachtet, die diese Straßen auf dem Weg von und zur U-Bahn bzw. zum Bahnhof Liesing in dieser Zeit (werktags, abends zw. 17.30 und 19.30 Uhr) benutzen.
- Eine Besonderheit in der Kategorie ‚zweistreifige Fahrbahn‘ stellt der nördliche Abschnitt der Brunnerstraße dar. Im Querschnitt ist dieser Straßenabschnitt sehr breit (14 - 26m), da es neben den zwei Fahrbahnen auch Fahrradwege gibt. Geparkt wird schräg auf dem Baumstreifen.
- Straßen dritter Ordnung stellen die Tiefenerschließungen im Betriebsgebiet dar wie etwa die Liesinger Flur Gasse, die Talpagasse und die Wallackgasse. Diese sind durch einen beparkten Baumstreifen charakterisiert, welcher sehr unterschiedlich ausgestaltet ist: die Bandbreite reicht von eingefassten Baumscheiben über Abgrenzungen in Form von Baumbügeln (Ketzergasse) bis hin zu „Wildwuchs“ (Liesinger Flur Gasse). Hier finden sich auch gehäuft Betriebe im Bereich Transport- und Lagerwesen, Spediteure, Logistiker. Die Produktionsöffentlichkeit ist gering.
- Einbahnstraßen in Wohngebieten zeichnen sich durch extrem enge/schmale Gehsteige und ein bis zwei Parkstreifen für Autos aus. Außerdem ist die Beleuchtung schlecht.
- Tiefenerschließungen sind asphaltierte Stichstraßen auf den Betriebsgebietsparzellen, die zu den Gebäuden führen. Diese sind zum Teil mittels eines Balkens abgesperrt.
- Fuß- und Radwege, Trampelpfade gibt es entlang der U6-Trasse, und als Verbindungsweg zwischen Siebenhirtenstraße und Ketzergasse.

4.1.2. Beurteilung des Wegenetzes

Abb. 10: Überbreite Straßenprofile mit grenzständiger Bebauung



Abb. 11: Wo ist hier der Platz für FußgeherInnen?



Abb. 12: Das Gebiet wird auch zum Joggen benutzt



Tabelle 2: Aufenthaltsqualität – Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
Aufenthaltsqualität	
<ul style="list-style-type: none"> • Baumstreifen • Teilweise vorhandene Geh- und Radwege 	<ul style="list-style-type: none"> • Beparkter Baumstreifen • Zu schmale Gehsteige • Zu schmale Radwege • Kreuzende Radwege (Siebenhirtenstraße/Brunnerstraße, bei der Tankstelle) • Nicht ausreichende Beleuchtung der Straßen zweiter und dritter Ordnung • Keine Anlässe für Aufenthalt

Ansatzpunkte für Planung:

- Geh- und Radwegbereiche zu ungunsten von Fahrstreifen erweitern
- Zweirichtungsradswege (--> genügend Platz u. dann Querung der stark befahrenen Perfektastraße sowie Brünnerstraße nicht mehr notwendig)
- Ruhenden Verkehr von Baumstreifen entfernen und diesen rückbauen mit Entsiegelung (z.B. in Ketzergasse)
- Orte für den Aufenthalt schaffen (Sitz- und Tischkombinationen, Trinkbrunnen/Trinkhydranten, Ladestationen, Kunst im öffentlichen Raum, siehe Collagen)
- Beleuchtungskonzept inkludieren
- Pflegekonzept für Straßenbäume (Liesinger Flur Gasse) - offen
- Pflanzung von Straßenbäumen in Liesinger Flur Gasse - offen

Tabelle 3: Fußläufigkeit und Durchlässigkeit – Stärken und Schwächen

Fußläufigkeit und Durchlässigkeit	
<ul style="list-style-type: none"> • Fußwege entlang der U6-Trasse 	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe Fußläufigkeit • Umwege notwendig mangels fehlender Durchwegung

Ansatzpunkte für Planung:

- abgestuftes Wegenetz mit Baumreihen als möglicher Kern der Marke
- Fußwegverbindung Nord-Süd: zwischen Siebenhirtenstraße – Seybelgasse
- Ost-West zwischen Brunnerstraße und Liesinger Flur Gasse (alte Schlepplahntrasse)
- Ost-West-Verbindung: zwischen Liesinger Flur Gasse und Lemböckgasse.

Tabelle 4: Annäherungsqualität – Stärken und Schwächen

Annäherungsqualität	
<ul style="list-style-type: none"> Geh- und Radwege vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> Monotone Straßenbilder Viel MIV-Verkehr in Stoßzeiten Durchgangsverkehr Hohe Geschwindigkeiten
<ul style="list-style-type: none"> Bushaltestellen mit Überdachung 	<ul style="list-style-type: none"> Aber: keine Bank, kein Witterungs- und Windschutz und keine digitale Anzeige

Ansatzpunkte für Planung:

- Aufenthaltsinseln schaffen (siehe Collagen, multifunktionale Knoten bei ÖV-Haltestellen, unterschiedlicher Ausformung und Ausstattung in Art eines Baukasten-Systems (siehe Kap. 7.2. sowie Abschnitt Verkehr - Attraktivierung der Haltestellen)
- Differenzierung des öffentlichen Straßenraumes durch Aufenthaltsinseln, mit besonderem Augenmerk auf die ÖV Haltestellen (Zentrum bilden)
- Die Betriebe animieren, in die Übergänge zu investieren

4.2. Freiraumnutzung – Freiräume für Produktion, Orte der Arbeit (Karte siehe Anhang III)

4.2.1. Charakterisierung der Freiraumnutzung

Das Freiraumsystem im Betriebsgebiet in Liesing läßt sich in drei Freiraum-Kategorien einteilen:

1) Gewerbebezogene Freiräume:

Dazu zählen die Freiräume und Freiflächen auf den Betriebsgebiet-Parzellen – d.h. alles außer der Bebauung. Diese Kategorie umfasst fünf Typen:

- Grün: umfasst Grünflächen, Wiesen, gärtnerisch gestaltete Flächen, Flächen mit Bäumen und Sträuchern
- Weniger als 50% Grün: teilweise als Autoabstellplatz genutzt, teilweise asphaltiert/befestigt, geschottert, teilweise begrünte Bereiche
- Befestigt: bedeutet asphaltierte/gepflasterte Bereiche
- Brache: Brache, Stadtwildnis
- Lagerplatz: Befestigter Lager/Abstellplatz

2) Wohnungsbezogene Freiräume:

Dazu zählen hausbezogene Freiräume (Gärten) und gebäudebezogene Freiräume

3) Funktionsbezogene Freiräume:

Park, Sportplatz, Friedhof und Grabeland (Selbsternteparzellen)

4.2.2. Freiraumnutzung als Abbild des Wirtschaftens

- Es handelt sich aktuell um überwiegend befestigte Freiräume auf den Betriebsgebiets-Parzellen mit weniger als 50 % Grünanteil.
- In den zentralen Bereichen des Betriebsgebietes stechen auch Lagerflächen deutlich hervor (gelb in Legende).
- Zu den Rändern hin zu den angrenzenden Wohngebieten befinden sich die funktionsgebundenen Freiräume und in den Wohngebieten die hausbezogenen Freiräume.
- Entlang der alten Schlepplbahntrasse und zwischen Lemböckgasse und Liesinger Flur Gasse befindet sich ein stadtoökologisch wertvolles ‚Brachland‘ in Form von Sträuchern und Bäumen.
- Sehr hoher Versiegelungsgrad
- Teilweise ungepflegte Flächen (Übergänge sind keine optische Visitenkarten!)
- Last but not least: fehlende Freiräume für MitarbeiterInnen

Abb. 13: Beispiel für begrünte Fläche



Abb. 14: Beispiel für eine Fläche mit weniger als 50% Grün



Abb. 15: Beispiel für Brache/Stadtwildnis



Abb. 16: Beispiel für einen Lagerplatz



Abb. 17: Beispiel für eine befestigte Fläche



Ansatzpunkte für Planung:

- Selbsternteparzellen/Sportplatz als positives Beispiel vor Ort aufgreifen
- Schlepptbahntrasse als identitätsstiftendes sowie dokumentierendes Moment entwickeln und ausbauen
- Entwicklung der geplanten Durchgangsbereiche unter Einbeziehung der wertvollen stadtökologischen Strukturen --> Durchgangsbereiche/Korridore mit Infrastruktur versehen (z.B. Würstelstände) zur Verbesserung der sozialen Kontrolle und zur Schaffung von Anziehungspunkten
- Grünflächen mit standortgerechten Pflanzungen ausstatten, sodass der Pflegeaufwand gering ist.
- Nicht genutzte Freiflächen können auch zur alternativen Wasserversickerung (Flächenversickerung, Muldenversickerung etc.) genutzt werden
- Teilweise Entsiegelungen (Parkplätze, Aufenthaltsorte, Lagerflächen etc.)

4.3. Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet (Karte siehe Anhang III)

4.3.1. Charakterisierung der Übergänge

Als negativ wurde ein Übergang bewertet, wenn der Freiraum zum Parken genutzt wird; wenn er umzäunt ist – d.h. unzugänglich, eine Hauswand/Gebäudefwand direkt angrenzt oder wenn der Freiraum schlecht nutzbar ist (Wildnis, extensives/ungepflegtes Grün).

Positiv bewertet wurde der Übergang wenn er nicht versiegelt ist und ein gepflegtes „Grün“ darstellt; wenn er zugänglich ist. D.h. man kann von der Straße aus einen Bezug zum Gebäude und dem Eingang herstellen. Fenster und Eingänge sind in diesen Fällen zur Straße orientiert und man findet sich leicht zurecht.

4.3.2. Die Übergänge – ein vergessenes Detail?!

- Vor allem in U-Bahn-nahen Bereichen finden sich häufiger gute/positive Übergänge, welche in Zusammenhang mit der Büronutzung stehen.
- Entlang der Perfektastraße werden die Übergänge im ‚Zentralraum‘ auf der Höhe der Bäckerei Mann/Fa. Koberger bis zur Kreuzung An den Steinfedern positiv bewertet.

Abb. 18: Beispiel für einen negativ bewerteten Übergang



Abb. 19: Beispiel für einen positiv bewerteten Übergang



Ansatzpunkte für Planung:

- Impulse für kreative/künstlerische Zwischennutzungen an den Übergängen fördern und zulassen
- Schlepptrasse & Zäune als Möglichkeiten der Freiraumintervention
- Nutzung der Lagegunst an der Straße
- Bewusstseinsbildung für Übergänge

4.4. Zugänglichkeit von Freiräumen (Karte siehe Anhang III)

4.4.1. Charakterisierung der Zugänglichkeit von Freiräumen

Nicht zugänglich: wenn ein Zaun dort ist, oder eine andere Abgrenzung wie Mauer oder auch Sperr-Balken

Halb-zugänglich: bei Öffnungszeiten wie z.B. bei Sportplatz; auch ‚illegale‘ Trampelpfade sind ein Kriterium, die Fläche als halb-zugänglich anzusprechen

Zugänglich: keine vertikale Grenze zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet-Parzelle, Tore, Einfahrten offen

4.4.2. Beurteilung der Zugänglichkeit von Freiräumen

- Durch den überwiegenden Privatbesitz der Flächen, sind die meisten Parzellen im jetzigen Nutzungszustand für betriebsfremde Personen „Fremdes Land“.
- Teilweise herrscht eine hohe soziale Kontrolle – wer gehört zum Betrieb, wer nicht – dies schafft Unsicherheiten im Verhalten.

Ansatzpunkte für Planung:

- Möglicher Ansatzpunkt: Bewusstseinsbildung, die Bedeutung von öffentlichem Raum thematisieren – z. B. in Workshops
- Risiko: Verhandlungen über zusätzliche Fußwege müssen mit vielen GrundeigentümerInnen geführt werden, eine Veröffentlichung ist nicht für jeden Betrieb passend
- Wenn kein Zutritt erwünscht, dann klare Grenze, aber Einsicht ermöglichen. Dies schafft Transparenz und damit Verhaltenssicherheit.

4.5. Natürliche Ressourcen

4.5.1. Stadtökologie und Freiräume

Die Sicherung der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Klima ist nicht nur eine gesellschaftliche Grundnotwendigkeit, sondern auch ein zentraler Beitrag zur Lebensqualität und betrieblichen Gesundheitsvorsorge.

Die folgenden Faktoren sind in Liesing von besonderer Bedeutung:

Dachbegrünung als Feinstaubfilter: Flachdächer und Asphaltflächen stellen wesentliche Feinstaubquellen dar. Vor allem auf Flachdächern, aber natürlich auch auf anderen Freiflächen stellt die Bindung und Auskämmung von Feinstaub in der Vegetationsschicht die wirksamste und kosteneffektivste Methode zur Verringerung der lokalen Feinstaubbelastungen dar. Der Anteil erreicht etwa 30 %.

Dachbegrünung als Wasserrückhalt: Flachdächer stellen hohe Anforderungen an das Entwässerungsmanagement. Durch extensive Begrünung von Flachdächern können bis zu 70 % der anfallenden Regenwassermengen zurückgehalten und damit die Entwässerungssysteme künftig redimensioniert werden. Zugleich findet durch die Verdunstung eine Befeuchtung der Luft im Sommer statt.

Klimafaktor: Durch begrünte und Freiflächen und Dachbegrünung wird die Temperatur im Nahbereich um etwa 2 Grad Celsius gesenkt. Dies entspricht nahezu der durchschnittlichen Klimaerwärmung.

Bodenschutz in Entwässerungsflächen: Stadtböden sind als Filter und Lebensraum von großer Bedeutung. Es ist klar, dass Veränderungen Teil einer betrieblichen Entwicklung sind. Wesentlich ist, dass Qualitätsbewusstsein auch im Hinblick auf Bodenschutz entwickelt wird.

Ansatzpunkte für Planung:

- Möglicher Ansatzpunkt: Erneuerung von ausgewählten Pilotflächen, bei denen auch bereits technischer Handlungsbedarf besteht
- Aufklärung über die Kosten-Nutzen-Effizienz von Dachbegrünungen
- Ausräumung von unbegründeten Vorbehalten (z.B. Hindernis bei technischen Aufbauten, Angst vor hohen Pflegekosten und Dichteproblemen)
- Risiko: Überzeugungsarbeit
- Derzeit ist ein geringer Anteil der stadtoökologischen Möglichkeiten im Betriebsgebiet Liesing genutzt – weder Dachbegrünung noch stadtoökologisch wirksame Freiflächen sind in nennenswertem Ausmaß entwickelt.

4.6. Arten und Lebensräume

4.6.1. Das Betriebsgebiet Liesing als Habitat

Betriebsgebiete sind Teil der Stadtnatur, auch oder gerade weil die menschlichen Nutzungsansprüche völlig andere Schwerpunkte besitzen. Im Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur wurden für alle Stadtteile Wiens Ziele im Schutz der Lebensvielfalt entwickelt. Wenn diese Lebensraumeignungen auf das engere Betriebsgebiet Liesing übertragen werden, treten folgende Schwerpunkte hervor:

Nahrungsraum für Fledermäuse: Manche Spalten und Hohlräume in Gebäuden können von Zwergfledermaus, Abendsegler und anderen Arten als Wochenstuben, Übergangsquartiere und Winterquartiere genutzt werden.

Hallen als Brutplatz für Dohle: Betriebsgebiete stellen heute einen der wichtigsten Lebensräume der Dohle dar. Gerade das nahe Umland mit Landwirtschaft ist dafür günstig.

Flachdächer für Haubenlerche: Als Steppenvogel unterscheidet die Haubenlerche nicht zwischen künstlichen oder natürlichen Lebensräumen, sofern die erforderlichen Grundbedingungen erfüllt sind. Flachdächer haben sogar den Vorteil, dass Räuber wie Hauskatze oder Steinmarder weniger leicht an die Gelege kommen können.

Wanderkorridor für Wechselkröte: Die Nähe zum Liesingtal und die angrenzenden Ackergebiete ermöglichen der Wechselkröte noch immer ein Überleben in der Großstadt.

Lebensraum für Zauneidechse: Sonnige Randbereiche und sogar Gärten werden zerstreut

von den Zauneidechsen besiedelt. Gerade Betriebsgebiete sind dafür gut geeignet.

Abgrenzungshecken für Schwarzen Trauerfalter: Die Wahl der Heckenpflanzen ist entscheidend für die ökologische Wirksamkeit als Lebensraum.

Lagerplätze als Lebensraum für Graue Beißschrecke: Auch ungepflegte Restflächen haben ihre Funktion – funktionale Stadtwildnis entsteht oft spontan durch Betriebserfordernisse - und das ist gut so.

Erweiterungsflächen für Wiener Schnirkelschnecke: Der ursprüngliche Lebensraum der Wiener Schnirkelschnecke liegt in wechsellrockenen Wiesen und Säumen. Diese Anforderungen können ebenso in betrieblichem Umfeld erfüllt sein, ohne ein Hindernis für die Nutzung dazustellen.

Ansatzpunkte für Planung:

- Möglicher Ansatzpunkt: Artenschutz nicht als Hindernis ansehen, sondern die realistischen Möglichkeiten als Beitrag zur Gesamtverantwortung nutzen
- Risiko: Vorbehalte wegen befürchteter Nutzungseinschränkungen – im persönlichen Gespräch ausräumen.
- Bei Erneuerung von Freiräumen auf Dächern und Freiflächen kann in abgestimmter Vorgehensweise eine deutliche Verbesserung erreicht werden, die auch zu deutlicher Verbesserung der Lebensqualität für MitarbeiterInnen und KundInnen führt. Freiflächen sind in nennenswertem Ausmaß entwickelt.

5. SWOT Matrix zum Thema Freiraum

Tabelle 5: SWOT-Matrix

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> • Platanen-Pflanzungen in Perfekta- und Brunnerstraße • Geh- und Radwege • Abgestuftes Wegenetz • Selbsternteparzellen • Großes kompaktes Gebiet • Hohes stadtoökologisches Potenzial • Lage im Nahbereich des Liesingkorridors • Im Fokus der Stadt: Zielgebiet • Vorhandene Korridor-Widmungen • BürgerInnenbeteiligung vor Ort: Lokale Agenda 21 	<ul style="list-style-type: none"> • Überdimensionierte Straßenprofile für MIV • Wenig attraktive Straßenräume fürs zu Fuß Gehen und Radfahren • Keine öffentlichen Freiräume/Zentrum außer Straßen und Parkplätze • Für FußgängerInnen undurchlässige Baublöcke/Parzellen • Schlecht ausgeleuchtete Seitenstraßen • Hoher Versiegelungsgrad • Pflegebedarf der Straßenbäume in Liesinger Flur Gasse • Kaum Dachbegrünungen • Öde, nicht gepflegte Flächen
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> • Platanen als Markenbildungs-Element • Unbebaute Grundstücke für Pilotmaßnahmen nutzen • KMUs für Pilotumsetzungen im Freiraum gewinnen • Geplante Durchgänge umsetzen • Passiver Sonnenschutz bei Gebäuden durch Vegetation • Dachbegrünung als Feinstaubfilter und Wasserrückhalt nutzen • Stadtklimatische Verbesserung durch Kühlung • Bodenschutz in Entwässerungsflächen • Stadtwildnis als pflegeextensive Betriebschance • Bewußtseinsbildung bei Unternehmen wie bei AnrainerInnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerwiegende Feinstaubbelastung ohne begleitende Maßnahmen • Hitzeinseln durch überhöhte Versiegelung des Gesamtgebietes • Geringe Attraktivität für MitarbeiterInnen und KundInnen durch monotone Freiraumbildung • Biodiversitätsverlust • Massaria-Krankheit (Pilzbefall) bei Platanen aufgrund Klimawandel • Bei Transport- und Logistik-Unternehmen wenig Bedarf an gestalteten Freiräumen • „Vertreibung“ von KMUs oder GründerInnen durch steigende Immobilienpreise/Mieten • Preisspekulationen von GrundstückseigentümerInnen

6. Allgemeine Planungsziele für das Thema Freiraum

Oberstes Planungsziel sind der Erhalt bestehender Freiräume und die Verbesserung des Freiraumangebots im Industriegebiet Liesing. Dafür ist es notwendig eine Nachverdichtung von Freiräumen zu vermeiden und wenn möglich neue Angebote zu schaffen.

Eine grundlegende Zielsetzung ist die Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum des Industriegebiets Liesing. Dieses Ziel unterstützt die Aufwertung des öffentlichen Raums, der nicht nur als Durchgangsort, sondern auch als Aufenthaltsort dient. Die Wichtigkeit der Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigen und vor allem alltagstauglichen und nutzungs-offenen Freiräumen wurde bereits in Kapitel 2 näher erläutert. Dieses Ziel bildet die Basis aller Maßnahmen und kann mit verschiedenen Mitteln auf unterschiedlichste Weise erreicht werden.

Eine wichtige Freiraumkategorie im Betriebsgebiet sind die Übergänge, zwischen den Betriebsgebiet – Parzellen und dem öffentlichen Raum. Sie haben eine repräsentative Funktion und fungieren sozusagen als Visitenkarte des Betriebs. Durch eine Aufwertung jener Übergangsbereiche steigen auch die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und das subjektive Sicherheitsempfinden wesentlich, vor allem beim Durchqueren des in der Nacht überwiegend verlassenem Industriegebiets.

Die pilotmäßige Entwicklung von Hotspots, sollte sowohl in den zentralen Räumen, aber auch gezielt an den Rändern des Industriegebiets zum Wohngebiet hin forciert werden. Die Gestaltung von kleinen Zentren schafft Attraktions- und Anziehungspunkte und wirkt gleichzeitig identitätsstiftend für das gesamte Gebiet. Die Aufwertung des Betriebsgebiets einerseits, sowie jene des Wohngebiets andererseits, bringen einen doppelten Nutzen für die MitarbeiterInnen und die BewohnerInnen.

Bei der Entwicklung der Maßnahmen lag das Augenmerk auf der Schaffung von pflegeextensiven Anlagen, welche geringe Pflege- und Erhaltungskosten aufweisen.

Die Verbesserung der Durchwegung im Industriegebiet Liesing ermöglicht kurze Wege und unterstützt die Entwicklung eines effizienten Fuß- und Radwegenetzes. Neben der Schaffung neuer Wegestrukturen, sollten auch bestehende Wege hinsichtlich ihrer materiellen Qualität, aber auch in Bezug auf ihre Qualität als Aufenthalts- und Kommunikationsorte, aufgewertet werden. Neben der Sicherung bestehender Wegeverbindungen und der Schaffung neuer Wegestrukturen, spielt auch die Förderung der Lesbarkeit der Erschließungsstrukturen im Gebiet eine wesentliche Rolle, welche zu einer Verbesserung der Orientierung führt.

Ein grundlegendes Planungsziel auf den Betriebsgebiet - Parzellen ist die Schaffung von Freiräumen für MitarbeiterInnen. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz, zur Gesundheit und zur Lebensqualität der MitarbeiterInnen. Die Absicht liegt in der Erhöhung der Freiraumnutzung durch die MitarbeiterInnen, da bereits ein fünf Minuten dauernder Blick ins Grüne denselben Erholungseffekt wie ein zwanzig minütiger Spaziergang hat. Nicht nur die Schaffung neuer MitarbeiterInnen - Freiräume, sondern auch die Erhöhung der Gebrauchsfähigkeit bestehender Freiräume auf den Betriebsgebiet - Parzellen, soll forciert werden. Auch die Möglichkeit des „Gärtnern in der Mittagspause“ gilt als Ziel im Bereich Freiraum. Bei Bedarf können die MitarbeiterInnen ihre Mittagspause mit dem Pflanzen und Ernten ihres eigenen Gemüses verbringen. Die freie Zeit an der frischen Luft und das Produzieren eigener Nahrungsmittel wirken sich positiv auf die Stimmung und Arbeitsmotivation der MitarbeiterInnen aus.

Neben der Aufwertung der Freiräume auf den Gewerbezellen, ist auch die optische Verbesserung des Straßenbildes ein wichtiges Ziel. ‚Ausgefranste‘ Ränder sollten neu zониert und an geeigneten Stellen Straßenbäume gepflanzt werden. Diese bedingen nicht nur eine optische Aufwertung des Straßenraums, sondern tragen auch wesentlich zur Verbesserung des Stadtklimas bei, da sie sowohl einen positiven Effekt auf das Mikroklima und die Verdunstung, als auch auf die Feinstaubfilterung haben. Hoch aufgeastete Bäume schaffen zusätzlich nutzbaren Raum im Straßenquerschnitt, was wiederum zur Erfüllung des Ziels der Schaffung neuer nutzbarer Freiräume, beitragen würde.

Künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum bieten abwechslungsreiche optische Anreize und lassen somit lange Wege kurzweiliger wirken. Außerdem stärken sie die Identität des Industriegebiets Liesing, da sie einen besonderen Wiedererkennungswert haben.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung von temporären Nutzungen im Industriegebiet Liesing. Da der Mangel an qualitativ hochwertigen und vielseitig nutzbaren Freiräumen im städtischen Raum allgegenwärtig ist, sollte keine Freifläche ungenutzt bleiben. Durch temporäre Nutzungen von Flächen werden verschiedenste Nutzungsmöglichkeiten geschaffen und das Freiraumangebot verbessert. Jene Flächen, auf denen aktuell keine konkrete Nutzung stattfindet, bieten somit vorübergehend Möglichkeiten für unterschiedliche Formen der Nutzung, je nach Bedarf und Interesse. Wichtig ist dabei eine entsprechende Durchführungs- und Kommunikationskonzept.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es Ziel jeder einzelnen Maßnahme ist, die Aufenthaltsqualität im Industriegebiet Liesing zu erhöhen und dessen Gebrauchsfähigkeit im Alltag zu verbessern.

7. Ideen zu Pilotmaßnahmen

In diesem Kapitel werden erste Ideen und Visionen für Pilotprojekte vorgestellt. Diese sind zum einen standortbezogen – es wurden für drei konkrete Standorte im Betriebsgebiet Visionen für eine Freiraumentwicklung im Sinne eines ressourcenschonenden Betriebsgebietes erarbeitet (Punkt 7.1.). Als zentrale Idee wurde die ‚Aufenthaltsinsel im Baukastensystem‘ identifiziert. Diese wird in Abschnitt 7.2. näher vorgestellt. Zum anderen gibt es Ideen für Maßnahmen, die das gesamte Betriebsgebiet betreffen – diese sind in Punkt 7.3. zusammengefasst.

7.1. Drei standortbezogene Maßnahmenbündel - Steckbriefe

7.1.1. Platz/Park im öffentlichen Raum

Ziel: Schaffung von Aufenthaltsinseln mit hoher Qualität; schaffen von Anlässen fürs das Draußen-sein, für das zu Fuß unterwegs sein oder Radfahren; Transportieren der Marke ‚Ressourcenschonendes Betriebsgebiet‘.

Nutzen/Effekte: Erhöhung der Attraktivität des öffentlichen Raumes, bessere Ausdifferenzierung des öffentlichen Raumes

Abb. 20: Collage: Park im öffentlichen Raum



7.1.2. Übergang/Vorbereich/Pausenfläche auf Parzellen

Ziel: Übergänge attraktiver/freundlicher gestalten, Pausenflächen einrichten

Nutzen/Effekte: Aufheben der Anonymität, Nutzung der Freiräume vor Ort; dies fördert das Wohlfühlen, stärkt die Arbeitsmotivation und die Identifikation mit dem Gebiet/Betrieb

Abb. 21: Collage: Übergangsbereich



7.1.3. Revitalisierung Schlepplahntrasse (Eingangsbereich)

Ziel: Fußläufige Verbindung verbessern; Eingangsbereiche klar definieren; Fläche nicht nur als Durchgang sondern auch als Aufenthaltsort erkennbar machen; Anziehungspunkte schaffen

Nutzen/Effekte: Durchwegung verbessert Fußläufigkeit, klar definierter Eingangsbereich stärkt Orientierung im Gebiet

Abb. 22: Collage: Eingangsbereich der ehemaligen Schlepplahntrasse



7.2. Genauere Beschreibung des Baukastens „Aufenthaltsinsel“

Abb. 23: Aufenthaltsinsel Vorher - Nachher



Ziele des Baukastensystems „Aufenthaltsinsel“

- Die Freiraumstruktur ist eine wesentliche Grundlage im Alltag der Menschen im Betriebsgebiet Liesing. Die „Aufenthaltsinsel“ kann in unterschiedlichen Dimensionen verwirklicht werden. Egal wie groß oder umfangreich - sie trägt zur Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten des Gebietes maßgeblich bei.
- Dadurch, dass bewusstseinsbildende mit baulich-räumlichen Maßnahmen verknüpft werden, entsteht ein Klima-Energie-Bewusstsein bei den im Gebiet arbeitenden Menschen aber auch eine gesamtstädtische Sichtbarkeit. Da diese Investitionen direkten Einfluss auf den Alltag der BewohnerInnen/NutzerInnen der Stadt haben, und ihren Alltag in der Anpassung an den Klimawandel unterstützen, erhöht sich die Lebensqualität im Betriebsgebiet und in den angrenzenden Stadtvierteln.
- Darüber hinaus werden die Identifikation mit dem Lebensraum/Stadtteil und das Zuständigkeitsgefühl für den öffentlichen Raum gefördert.

Prinzipien des Baukastensystems ‚Aufenthaltsinsel‘

- Pflanzung klimatauglicher Stadtbäume
- Sitzgelegenheiten
- Trinkhydranten
- Nicht vegetative Beschattung
- Infrastruktur für Radfahren (Ladestationen für E-Bikes; überdachte, abschließbare Radständer)
- Servicestationen fürs Radfahren
- Erneuerbare Energien in den Stadtraum holen
- Entsiegelung, wasserdurchlässige Oberflächen
- Regenwassermanagement
- Kunst-Installationen zum Thema Energie
- Radtouren zu Ressourcen - Hotspots/Best Practices im BG Liesing

Konkretisierung und Einzelmaßnahmen

- Schaffung von Aufenthaltsinseln unterschiedlicher Ordnungsstufe im Öffentlichen Raum nach dem Baukastenprinzip zu hochwertigen Freiraumpunkten/-inseln mit Sitzgelegenheiten, Trinkhydranten, Fahrradparken, Fahrradverleihstationen, Car-Sharing,

Tabelle 6: Baukastenprinzip

Ausstattungsmerkmale	Typ1 Kleine Variante	Typ 2 Mittlere Variante	Typ 3 Große Variante
Sitzgelegenheiten	✓	✓	✓
Trinkhydranten	✓	✓	✓
Baumpflanzungen	✓	✓	✓
Überdachte Radständer	✓	✓	✓
WLAN		✓	✓
Fahrradabstellanlagen		✓	✓
Alterunabhängige Spielgeräte		✓	✓
Beleuchtung		✓	✓
Muldenversickerung			✓
Windrad			✓
Kiosk, Würstelstand			✓
Briefkasten, Telefonzelle			✓
Bankomat			✓
Car-Sharing Fahrzeuge			✓
Ladestation für E-Bikes			✓
Fahrrad/Segway-Verleih			✓
Servicestationen			✓
(Wild)Staudenbeete			✓

Nutzen der Aufenthaltsinseln

- Erhöhung der Attraktivität des öffentlichen Raumes
- Ausdifferenzierung des öffentlichen Raumes
- Erholungsmöglichkeiten, Pausenorte in der Nähe der Arbeitsplätze
- Stärkung des sozialen Kontaktraumes der Straßen, Wege und Plätze
- Stärkung des sozialen Zuständigkeitsgefühls für Straße, der Nachbarschaft
- Luftreinhaltung
- Biodiversität
- Wasserspeicherung
- Kühlung
- Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit
- Bewusstseinsbildung
- Beitrag zu Kunst, Kultur und Tourismus

Kosten der Aufenthaltsinseln

Investitionskosten: Je nach Umsetzungsintensität ca. 90-100 Euro/m²

laufende Kosten: Je nach Umsetzungsintensität

Akzeptanz der Aufenthaltsinseln

- Es ist aufgrund aktueller Umfragen davon auszugehen, dass MitarbeiterInnen die Freiräume nutzen werden.
- Ökonomischer Nutzen von qualitätsvollen Freiräumen ist durch mehrere Studien belegt: Freiräume gelten als Schlüssel für ökonomische Stadtentwicklung.
- Sg. Gestaltungsdividende: Grünflächen/Parks im Radius von 300 m einer Immobilie erhöhen den Immobilienpreis um 1,43 % (Trolf, N., 2009)

Wichtigste AkteurInnen

(1) Stadt Wien

(2) Unternehmen/ Betriebe

(3) LA 21 (Lokale Agenda 21)

Räumliche/betriebliche Zuordnung

Betriebsgebiet Liesing

7.3. Ideen für weitere Maßnahmen

- Baumpflegekonzept (Baumpflanzungen, Pflegeschnitt, Pilz-Beobachtungen)
- Grünstreifen (z. Bsp. in Form von pflegeextensiven Wildstauden-Säumen im Bereich der Mittelstreifen der großen Straßen)
- Beleuchtungskonzept (LED-Lampen, Zeitschaltuhr)
- Unterstützung der Betriebe bei ihrer Freiraumgestaltung (z.B. Pausenräume, Terrassen, Hochbeete)
- Bei Betriebsgebieten im Betriebsgebiet: Einheitliches Design der Eingangsbereiche mit Übersichts- und Orientierungsplänen

Vorbemerkung zum Maßnahmenkatalog

- Zeiteinsatz:
kurzfristig: bis Ende 2013
mittelfristig: 1 - 5 Jahre
langfristig: 5 Jahre und länger
- Ressourceneinsatz
gering - mittel - hoch
Diese Kategorien sind geeignet, die einzelnen Maßnahmen nach ihrem Ressourceneinsatz zu vergleichen und ermöglichen damit einen relativen Vergleich der einzelnen Maßnahmen untereinander. Eine detaillierte, seriöse Angabe der tatsächlichen Realisierungskosten ist nicht möglich, da die Kosten insbesondere von Umsetzung- und Ausführungsdetails abhängen, die nicht näher bestimmt wurden. Die angegebenen Beträge sind Näherungswerte.
- Priorisierung bei Dialogveranstaltungen
gering - mittel - hoch
Diese Kategorien sind geeignet, die einzelnen Maßnahmen nach ihrer Bewertung bei den Dialogveranstaltung relativ untereinander zu vergleichen.

8. Maßnahmenkatalog

Ausgehend von der SWOT Analyse und der Erörterung der Bedeutung von Freiräumen, wurden zunächst Planungsziele formuliert (siehe Kapitel 6). Für die Erreichung dieser Ziele, welche zu einer nachhaltigen Aufwertung des Betriebsgebiets Liesing führt, ist eine Vielzahl von Maßnahmen nötig, die sich in die Bereiche strategische Maßnahmen, Maßnahmen im öffentlichen Raum, Maßnahmen im Übergangsbereich von öffentlichen und betrieblichen Freiräumen, Maßnahmen bei privaten Freiräumen, sowie Maßnahmen der Beteiligung gliedern lassen, die wiederum einzelne Maßnahmenbündel enthalten.

8.1. Strategische Maßnahmen

(1) Sicherung der strategischen Vorhaltefläche Epk und öDg

Aufenthaltsqualität	X				
Durchwegung	X	X	X	X	X
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X	X	X

Ressourcen	X	X			
Sichtbarkeit	X				
Priorisierung	X	X	X	X	X

Abb. 24: Visualisierung der Gestaltung des Eingangsbereiches Lemböckgasse



ZIEL

Vision: Betriebsgebiet der kurzen Wege

SWOT: Die Analyse der Bevölkerung der an das Betriebsgebiet angrenzenden Zählsprenkel ergibt zusammen mit den ca. 7-8000 Arbeitsplätzen eine kritische Masse von 27.000 Personen. Diese 27.00 Personen nutzen das Betriebsgebiet als Querungsraum, um zu den hochrangigen ÖV-Knotenpunkten Bahnhof Liesing im Westen und U6-Haltestellen im Osten zu gelangen. Die Distanz zwischen U6 und Bahnhof Liesing beträgt 2300 m. Mit dem Rad braucht man dafür durchschnittlich 11 min. Zu Fuß braucht man dafür durchschnittlich 33 min, zu Fuß als älterer Mensch 45 min. Die akzeptable Gehdistanz liegt bei 250-300 m, die zentrale Blocklänge beträgt hier allerdings 900 x 500 m. Dies trägt nicht zur Förderung des Langsamverkehrs bei. Eine alternative fußläufige und fahrradtaugliche Ost-West-Querverbindung ist aus freiraumplanerischer Sicht notwendig.

Ziel der Sicherung der strategischen Vorhaltefläche Epk und öDg ist es, die bestehende Widmung für die Zukunft zu sichern um die Möglichkeit für eine qualitätsvolle alternative Querverbindung für FußgängerInnen und RadfahrerInnen offen zu halten. Die alternative Durchwegung stellt eine wichtige Anbindung des Gebietes zur U6 und zum Bahnhof Liesing dar und sie ist eine wichtige Querverbindung für den gesamten südlichen Stadtteil. Die Analyse der anliegenden Wohnbevölkerung auf Zählsprengelebene ergab, dass 20.000 Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Betriebsgebiet wohnen und in Zukunft durch die Bautätigkeit ein Anstieg zu erwarten ist.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Eingabe an Stadtentwicklungskommission
- Erhalt der Widmung bei Neuauflage des Flächenwidmungsplanes
- Gespräche mit angrenzenden und betroffenen Betrieben zur Übernahme der Flächen (Verhandlungsoptionen, Mitgestaltung)
- Siehe auch Fachexpertise Verkehr - Durchwegungskonzept (6.2)

NUTZEN

- Verbesserung der Wegemöglichkeiten zwischen ÖV und Betrieben
- Verbesserung der übergeordneten Anbindung an die U6 und den Bhf Liesing
- Verbesserung der Durchwegung im südlichen Teil Wiens
- Verbesserte Anbindung an das Radwegenetz NÖ
- Strategische Vorhaltefläche für Ruhezone

KOSTEN

Investitionskosten: Durchgang sichern / ankaufen

AKZEPTANZ

- Kritische Masse von ca. 27000 Personen im Einzugsgebiet der angrenzenden Zählspengel
- Schaffung von Freiraumqualität durch angrenzende Bebauung und Nutzung, vor allem der Erdgeschoßzone
- Neue Wege brauchen Zeit, um angenommen zu werden!
- Orientierung und Lesbarkeit des neuen Weges sicherstellen: Gestaltung der Eingangssituation, Beschilderung

Wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien, Bezirk

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: gering

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 25: Verortung im Betriebsgebiet Liesing

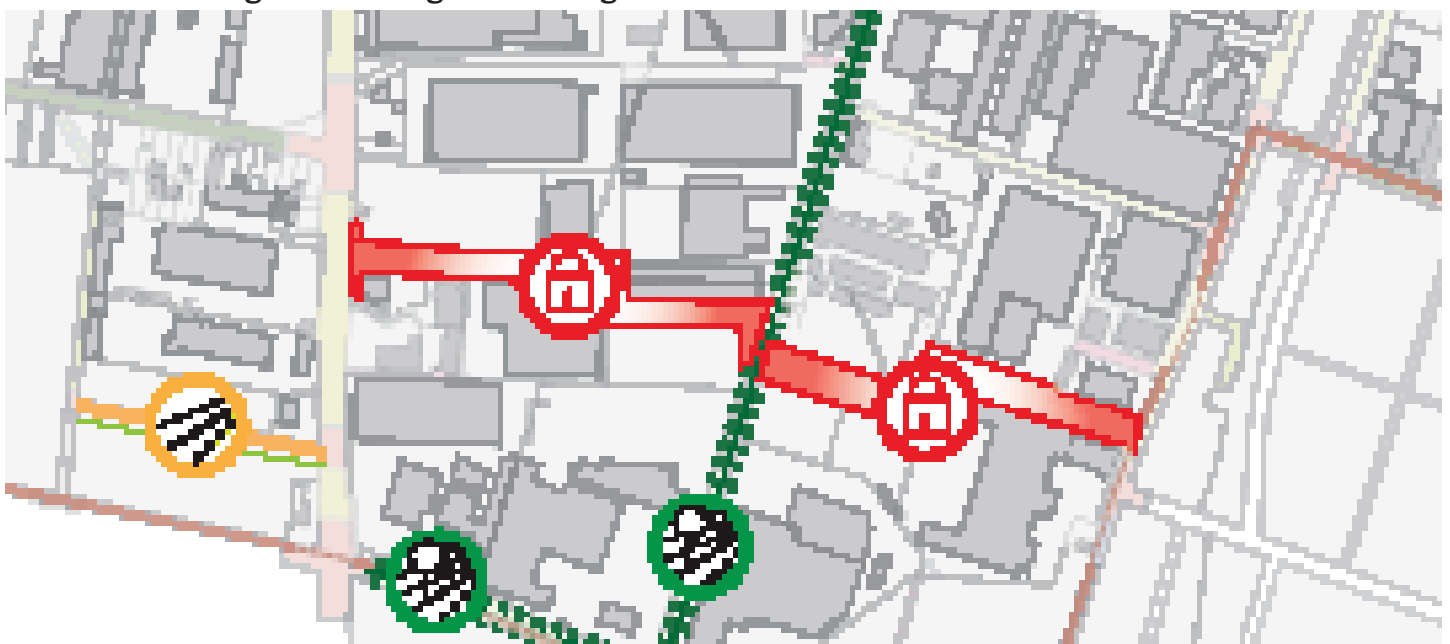


Abb. 26: Vorentwurf Nutzungskonzept Grundriss Epk und öDg - Raumqualität der Ruhe fördern und Durchgangsmöglichkeit sichern

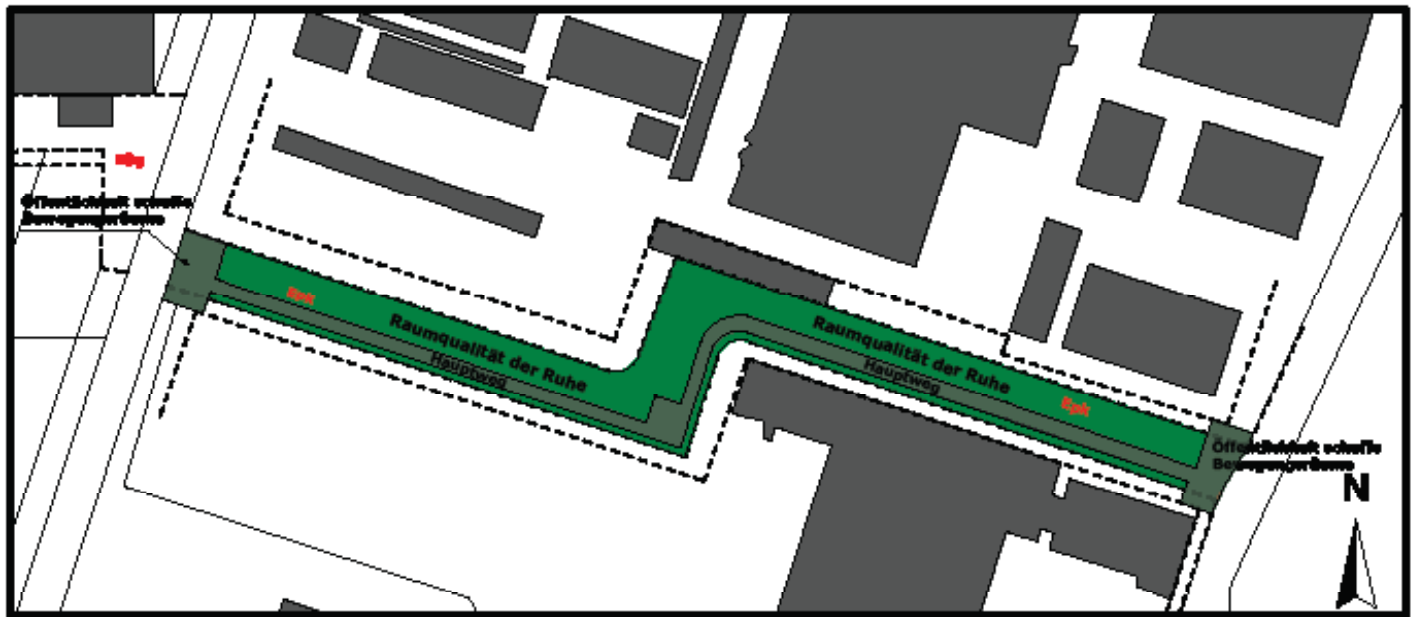
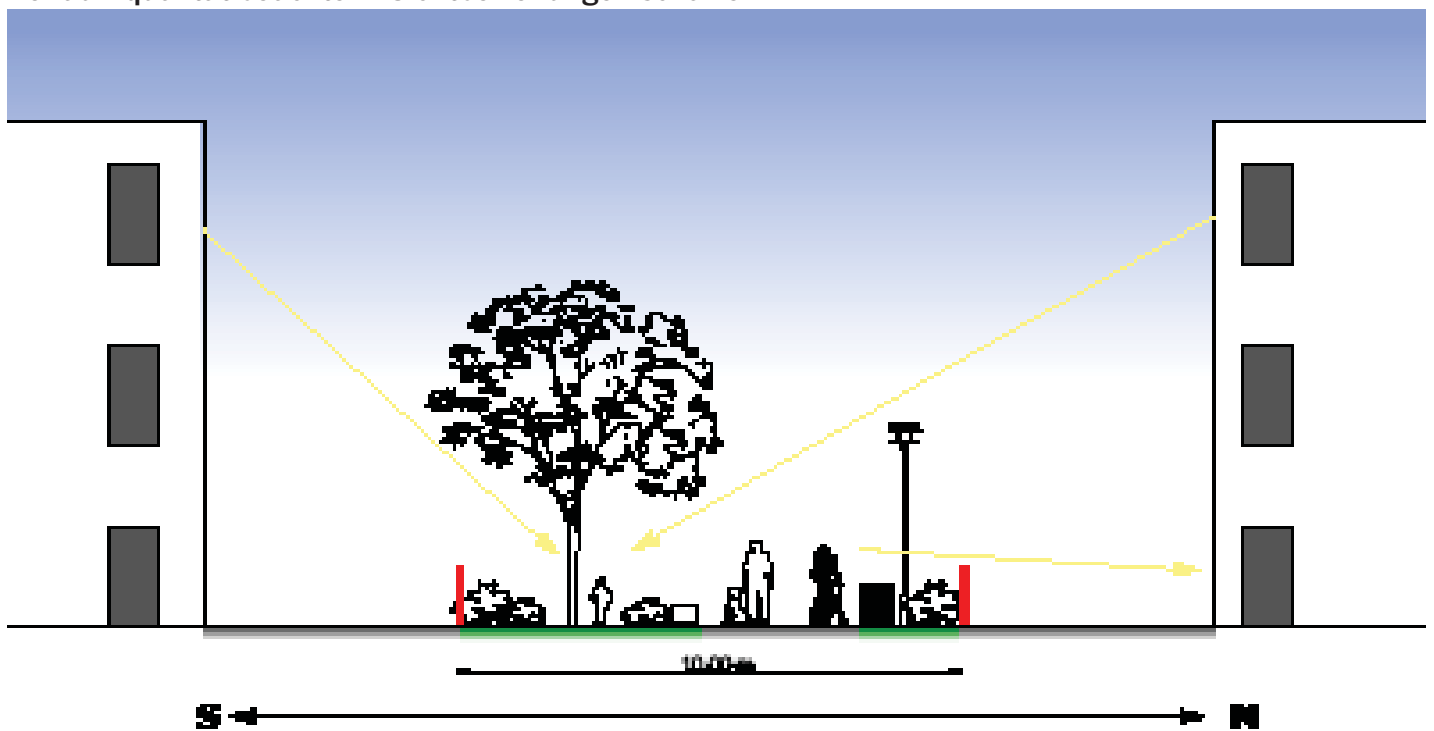


Abb. 27: Vorentwurf Schnitt Epk und öDg - Wechselwirkung zwischen Erdgeschoßzonen und Freiraumqualität beachten - Sichtbeziehungen schaffen



(2) Urban Gardening inklusive Feldgärten als Zwischennutzung

Abb. 28: Urban Gardening als Zwischennutzung

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	
Durchwegung	X				
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X		

Ressourcen	X				
------------	---	--	--	--	--

Sichtbarkeit	X	X			
--------------	---	---	--	--	--

Priorisierung	X	X	X	X	
---------------	---	---	---	---	--



ZIEL

Vision: Verbesserung des Freiraumangebotes, Kompensation von Defiziten, Gärtnern in der Mittagspause

SWOT: Im Betriebsgebiet finden sich überwiegend befestigte Freiräume mit weniger als 50 % Grünanteil. Es gibt keine öffentlichen Freiräume außer Straßen und Wege, in der angrenzenden Wohnbebauung gibt es einen Mangel an privaten Freiräumen (Geschoßwohnungsbau). Die Wiener Standards für neue Wohngebiete sehen für 5000 Personen bezogen auf die Fläche der Wohnbauten (95.000m²) gleich viel Fläche für Abstandsgrün und für privates Grün (95.000 m²) vor und noch dazu fast gleich viel Fläche für Parks (42.000m²) und Grünzüge (40.000m²) (Stadt Wien, 2012).

Ziel der strategischen Sicherung der Urban Gardening Fläche inklusive der Feldgärten ist es, damit einen kleinen Ausgleich zum nicht vorhandenen privaten Grün zu schaffen – in erster Linie für die angrenzende Wohnbebauung, aber auch als Potential für das Gärtnern in der Mittagspause für die anliegenden Betriebe. Die gegenständliche Fläche liegt am nördlichen Rand des Betriebsgebietes und übt damit auch eine Art Pufferfunktion zwischen Wohngebiet und Betriebsgebiet aus.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Nutzungssicherungsvertrag mit GrundeigentümerInnen (Pacht)
- Prüfung der Auslastung
- Konzept für Gärtnern in der Mittagspause (gemeinsam mit interessierten Betrieben)

NUTZEN

- Teilweise Kompensation der Freiraumdefizite im Betriebsgebiet und in der Wohnumgebung
- Nutzung durch MitarbeiterInnen anregen
- Pilotprojekt im Rahmen weiterer Forschungsvorhaben
- Schaffung einer Attraktion im Betriebsgebiet
- Pufferfunktion

KOSTEN

Investitionskosten: k.A.

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: gering

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch

AKZEPTANZ

- Trends wie Urban Gardening etc. lassen eine hohe Nachfrage an MieterInnen für die Feldgärten und NutzerInnen der Urban Gardening Fläche erwarten
- Klare Kommunikation der Rahmenbedingungen (falls temporäre Nutzung)

Wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien, GrundeigentümerInnen, Quartiersmanagement

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 29: Verortung im Betriebsgebiet Liesing

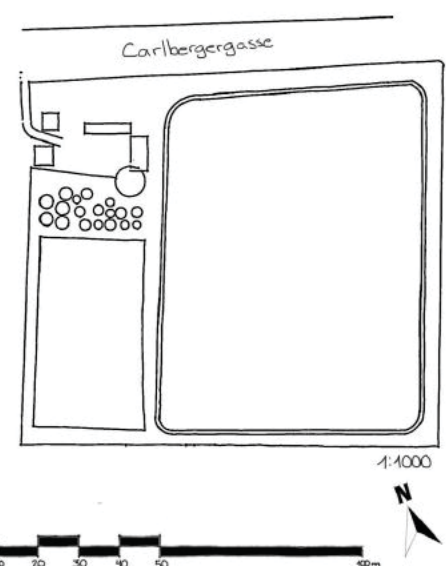
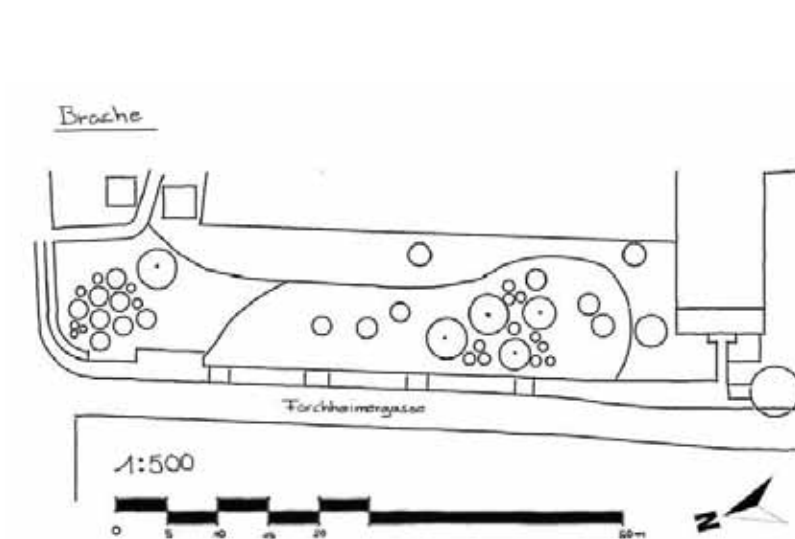
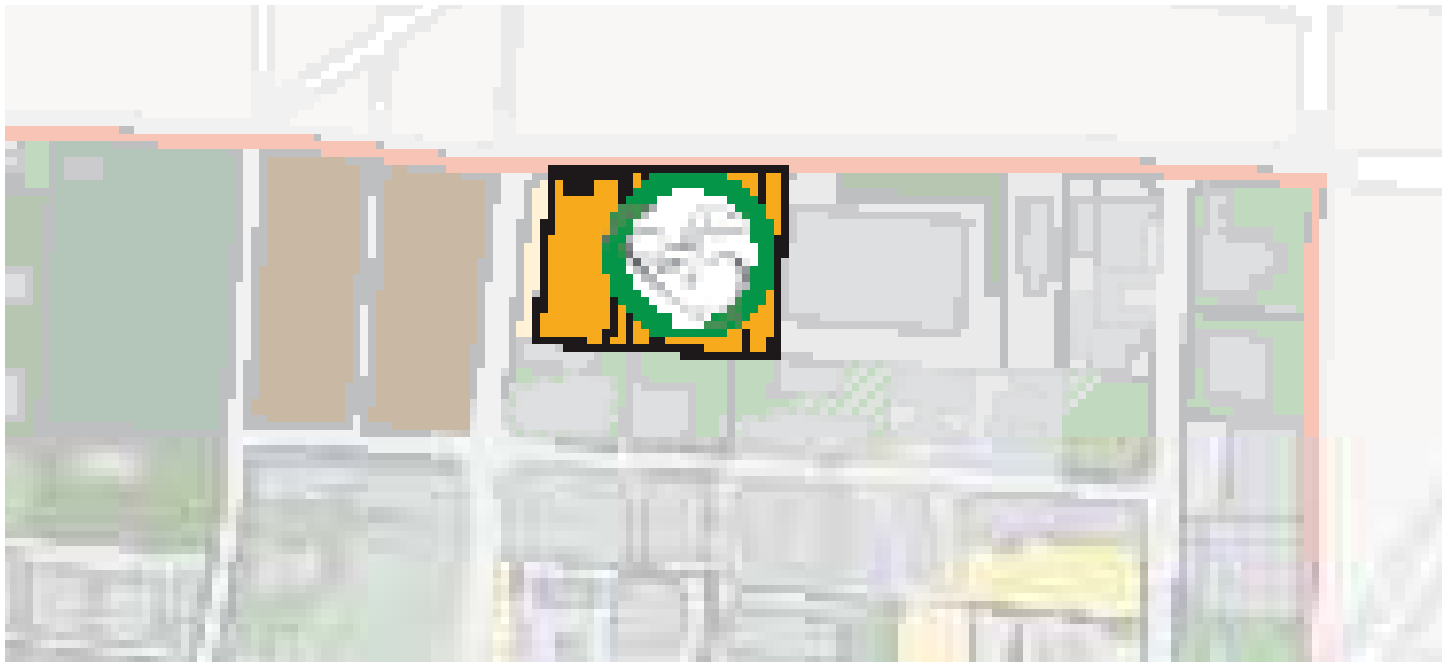


Abb. 30: Aufnahme Bestand Brache, Mai 2012

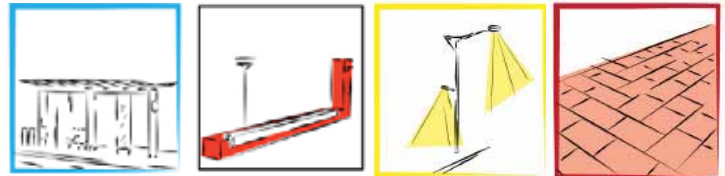
Abb. 31: Aufnahme Bestand Feldgärten, Mai 2012

8.2. Maßnahmen im öffentlichen Raum

(3) Aufwertung der ÖV-Haltestellenbereiche zu Aufenthaltsinseln

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	X
Durchwegung	X				
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X	X	

Abb. 32: Haltestellen - Baukasten



Ressourcen	X	X	X	X	X
Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
Priorisierung	X	X	X	X	

ZIEL

Vision: Die Straße ist Weg und Ort zugleich.

SWOT: Momentan sind die Straßenräume im Betriebsgebiet Liesing monoton und nicht sehr attraktiv fürs zu Fuß Gehen. Die Straßenprofile für den MiV sind eindeutig überdimensioniert, die ÖV-Haltestellen hingegen sind schlecht ausgeleuchtet und wenig geeignet fürs Warten bei Dunkelheit und schlechtem Wetter. Durch den Schichtbetrieb, der dazu führt, dass ArbeiterInnen zu bestimmten Tages- und Nachtzeiten (Spitzen) auf die Benutzung des ÖVs angewiesen sind, werden spezielle Anforderungen an die ÖV-Haltestellen gestellt.

Ziel der Aufwertung der ÖV-Haltestellenbereiche ist es, die Haltestellen als attraktivere Orte für den Aufenthalt zu gestalten. Da eine Straße nicht nur als Weg, sondern gleichzeitig auch als Aufenthalts- und sozialer Ort fungiert, ist die Aufwertung der ÖV-Haltestellenbereiche, mit den Zielen, die Haltestellen als attraktivere Orte für den Aufenthalt zu gestalten, sowie deren Gebrauchsfähigkeit zu erhöhen, maßgeblich.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Wartehäuschen mit breitem Vordach
- Bessere Beleuchtung
- Sitzgelegenheit (Bank)
- Mistkübel
- Einfärben des Asphalts im Haltestellenbereich
- Eventuell Trinkhydranten und altersunabhängiges Spielgerät
- Siehe auch Fachexpertise Verkehr - Attraktivierung von Lage- und Ausstattung der Haltestellen (6.5) und Fachexpertise Raumplanung - Aufwertung entlang der Hauptachsen (Code 24)

NUTZEN

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Verbesserung der Gebrauchsfähigkeit
- Identitätsstiftend (Eingefärbter Asphalt oder Aufmalungen)

KOSTEN

Investitionskosten (ohne Tiefbau):

Trinkhydrant:	€ 2.700 - 4700 / je nach Ausführung
Mistkübel:	€ 600,--
Beleuchtung:	€ 2.500,--
Spielgerät:	€ 1.000,--
Einfärbung des Asphalts:	€ 10,-- - 20,-- / m ²
Bodenbelag einfärben/anfärbeln	€ 5,-- - 10,-- / m ²
Sitzgelegenheit (Bank)	€ 700,-- - 1.200,--

AKZEPTANZ

- Angesichts des Klimawandels ist mit einer guten Akzeptanz von Schattenspendern, Trinkhydranten und mikroklimatisch guten kleinen Aufenthaltsbereichen zu rechnen.

Wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien, Wiener Linien

Räumliche / betriebliche Zuordnung: Haltestellen entlang der Perfektastraße

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: hoch

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch



Abb. 33a: Trinkhydranten
als einfach zu montierende
Freiraumausstattung

Abb. 33: Verortung im Betriebsgebiet Liesing

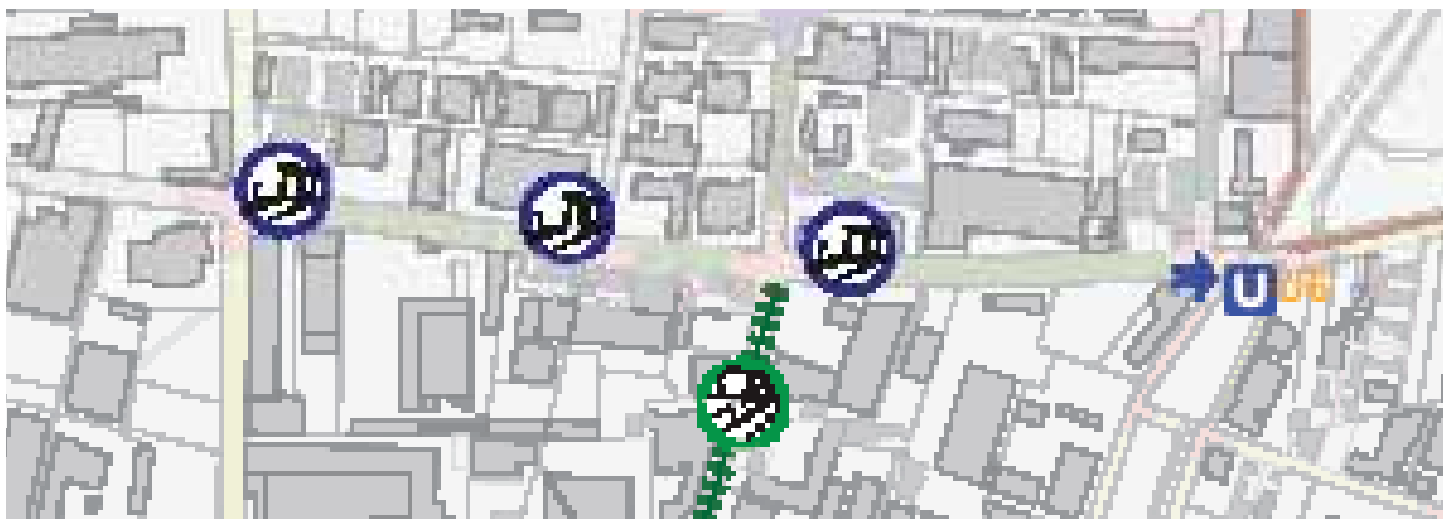
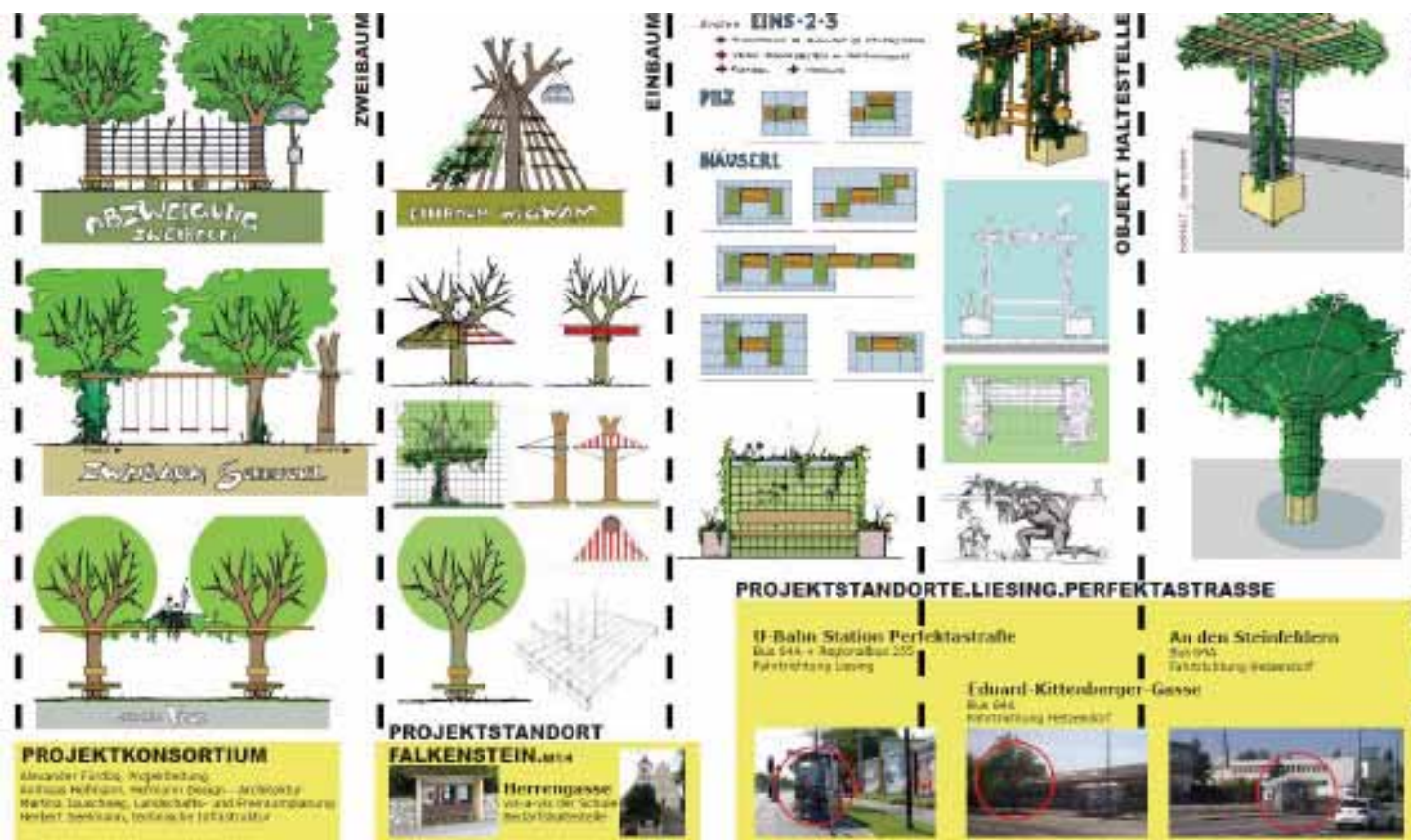


Abb. 34: Initiierung durch Projekt BioHalt



Im Rahmen des Projektes BioHalt ist die Umsetzung von temporären Interventionen an bestehenden Haltestellen in Bearbeitung. Auf dem zugänglichen Schneider-Wirtschaftspark-Gelände wird im Sommerhalbjahr 2013 ein Prototyp getestet.

Nähere Informationen zum Projekt BioHalt und den Testfällen in der Perfektastraße finden sich unter www.biohalt.net.

(4) Sanierung der Fahrbahn und Neuzonierung mit Baumstreifen in der Liesinger Flur Gasse

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	X
Durchwegung	X	X			
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X	X	X

Ressourcen	X	X	X	X	X
Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
Priorisierung	X	X			

Abb 35: Baumstreifen



ZIEL

Vision: Wahlmöglichkeiten bei den Wegen fördern das Gehen und Radfahren im Alltag; hohe Aufenthaltsqualität und Gebrauchsfähigkeit der Straßenfreiräume tragen zu einem optisch positiven Erscheinungsbild des Betriebsgebietes bei.

SWOT: Die Ränder in der Liesinger Flur Gasse sind optisch ausgefranst und der Zustand der Bäume ist schlecht. Der durch den MiV angeeignete, sprich der beparkte Baumstreifen, schränkt den begrenzten Bewegungsraum für FußgängerInnen zusätzlich ein.

Ziel der Neuzonierung in der Liesinger Flur Gasse ist die Verbesserung der baulich-räumlichen Situation durch die Schaffung eines Baumstreifens mit begleitendem Gehweg. Dadurch entsteht auch ein gesicherter Gehbereich auf der östlichen Straßenseite (im westlichen Bereich besteht bereits ein Gehsteig) und der Parkstreifen, der vor allem von LKWs genutzt wird, kann erhalten werden. Die Sanierung der Fahrbahn ist durch die hohe Beanspruchung notwendig.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Detailplanung
- Kostenschätzung
- Einbeziehen der angrenzenden Betriebe
- Fahrbahnsanierung
- Einzelmaßnahmen: realisierbar wären z.B. Brunnenaufsatz für Hydranten, Sitzbänke, Zonierung durch Bodensignaturen, Verbesserung der Oberfläche/Baumstreifen - Boden lockern und Klatschmohn (Einsaat auf ehemaliger Schleppbahntrasse)
- Siehe auch Fachexpertise Verkehr - Attraktivierung Straßenraum (6.1.) und Durchwegungskonzept (6.2)

NUTZEN

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Verbesserung der Gebrauchsfähigkeit
- Verbesserung der Annäherungsqualität

KOSTEN

Investitionskosten:

1 lfm Gehsteig (Tiefbau)	ca. € 100,-- / m ²
1 lfm Baumstreifen: inkl. Baumpflanzung, wassergebundener Decke	ca. € 60,-- / m ²
pro verpflockten Baum Zzgl.	ca. € 400,--

AKZEPTANZ

- Bäume übernehmen angesichts des Klimawandels viele Funktionen: positive Beeinflussung des Mikroklimas, Feinstoffbindung, Schaffung von Lebensräumen, Abbilden der Jahreszeiten
- Menschen haben eine hohe emotionale Bindung zu Bäumen
- Hoch aufgeastete Bäume schaffen nutzbare Räume
- Zusätzlicher Gehweg auf Höhe des Baumstreifens
- Parkplätze bleiben erhalten
- Erscheinungsbild der Straße wird deutlich verbessert

Wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 36: Verortung im Betriebsgebiet Liesing



Abb. 37: Vorschlag für Neugestaltung mit Baumstreifen in der Liesinger Flur Gasse



Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: hoch
 Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch

(5) (Wieder-)Schaffung des Gehsteiges in der Ketzergasse

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	X
Durchwegung	X	X			
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X	X	X

Ressourcen	X	X	X	X	X
Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
Priorisierung	X	X	X	X	X

ZIEL

Vision: hohe Aufenthaltsqualität und Gebrauchsfähigkeit der Straßen für das zu Fuß Gehen und Radfahren

SWOT: Aus der Karte des Wegenetzes wird ersichtlich, dass in der Ketzergasse die Gehsteige zu schmal sind, weil sie von PKWs beparkt und von der Fa. Porsche-Liesing als Ausstellungsfläche mitbenutzt werden.

Ziel der (Wieder-)Schaffung des Gehsteiges in der Ketzergasse ist die Verbesserung der baulich-räumlichen Situation für die alltäglichen Nutzung der FußgeherInnen und RadfahrerInnen. Die Erweiterung des Gehwegbereichs erfolgt durch den Rückbau von Parkplätzen, zugunsten des Gehsteigs und eines benutzbaren Baumstreifens.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Detailplanung
- Kostenschätzung
- Verhandlungsoptionen für Fa. Porsche-Liesing überlegen
- Robuste, ressourcenschonende Maßnahmen, die der Bezirk in der Pflege finanziell managen kann
- Siehe: Fachexpertise Raumplanung - Maßnahme 24 und Fachexpertise Verkehr - Attraktivierung Straßenraum (6.1.), Durchwegungskonzept (6.2.)

NUTZEN

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Verbesserung der Nutzungsqualität

KOSTEN

Investitionskosten:	
1 lfm Gehsteig (Tiefbau)	ca. € 100,-- / m ²
1 lfm Baumstreifen: inkl. Baumpflanzung, wassergebundener Decke	ca. € 60,-- / m ²
pro verpflockten Baum Zzgl.	ca. € 400,--

AKZEPTANZ

- Gehsteige stellen sichere Bereiche für FußgängerInnen dar
- Mit Widerstand beim Streichen von PKW-Parkplätzen ist zu rechnen
- Mit Fa. Porsche-Liesing aktiv verhandeln über die Mitnutzung des Gehsteiges - als "Gegenwert" Freiraumplanung anbieten

wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien, Bezirk, Porsche Wien-Liesing

räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 39: Verortung im Betriebsgebiet Liesing

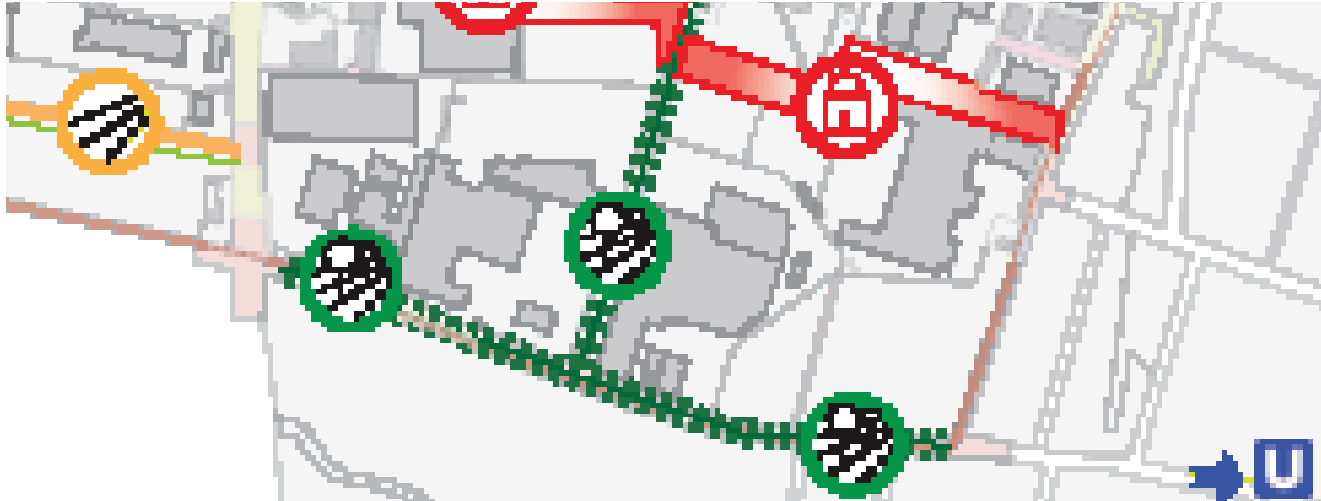


Abb. 40: Vorschlag für Umgestaltung der Ketzergasse



Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: hoch
 Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch

8.3. Maßnahmen im Übergangsbereich von öffentlichen und betrieblichen Freiräumen

(6) Rote Transparente an Zäunen

Aufenthaltsqualität	X	X			
Durchwegung					
Gebrauchsfähigkeit	X				

Ressourcen	X				
------------	---	--	--	--	--

Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
--------------	---	---	---	---	---

Priorisierung	X	X	X	X	
---------------	---	---	---	---	--

Abb. 41: Visualisierung Transparente



ZIEL

Vision: Verbesserung der Annäherungsqualität – Das Gesicht des Betriebsgebietes

SWOT: Die Karte der Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet weist, rot dargestellt, Grenzen aus, die durch Zaun, Plakatwand oder Hauswand an den öffentlichen Raum grenzen. Zudem werden diese Grenzen oftmals als unschön empfunden, weil hier "wildes Grün" anzutreffen ist. Dies hat jedoch eine hohe stadttökologische Funktion. Im Betriebsgebiet sollte ein Diskurs über den Wert des vorhandenen Grüns und seine ressourcenschonende Pflege stattfinden. Ein erster Schritt der Bewusstseinsbildung könnte sein, die hohe Lagegunst an den öffentlichen Straßen zu nutzen und die Identität des Betriebsgebiets zu stärken, indem Grenzen wie Zäune mittels kreativer bzw. künstlerischer Interventionen gestaltet werden.

Ziel der Transparente an den Grenzen zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet in den höher frequentierten Bereichen der Perfekta- und der Brünnerstraße, ist die Verbesserung der Annäherungsqualität und die Schaffung eines Bewusstseins für diesen Übergang. Die Materialien und Farben sollten so gewählt werden, dass sie den historischen Bezug zu den alten Gewerben des Industriegebiets herstellen (Chemie, Farbe, Lacke) und die lokalen Gegebenheiten und Voraussetzungen des Standpunktes Liesing betonen.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Auswahl geeigneter Flächen
- Absprache mit den EigentümerInnen
- Umsetzung als Aktion ev. mit Studierenden oder Schulen im Rahmen eines Projektes
- Siehe Fachexpertise Verkehr - Attraktivierung Straßenraum

NUTZEN

- Identitätsstiftend
- Bewusstseinsbildend
- Materialitäten des Ortes betonend
- Herstellung eines historischen Bezugs zu alten Gewerben des Industriegebiets (Chemie, Farben und Lacke)

KOSTEN

Investitionskosten:

Farbe für 100 lfm Maschendrahtzaun, Arbeitsleistung

Ca. € 3 - 8 / lfm

AKZEPTANZ

- Durchführung in Kooperation mit den Betrieben

Wichtigste AkteurInnen: Quartiersmanagement, EigentümerInnen und Betriebe

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: gering

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: gering

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 42: Verortung im Betriebsgebiet Liesing



Abb. 43: Rote Plakatwand in der Perfektastraße



Abb. 44: Roter Zaun in der Perfektastraße



(7) Begrünung der Schleppbahntrasse als Zwischennutzung

Aufenthaltsqualität	X	X	X		
Durchwegung	X				
Gebrauchsfähigkeit	X	X			

Ressourcen	X	X			
Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
Priorisierung	X	X	X		

Abb. 45: Begrünte Schleppbahntrasse



ZIEL

Vision: Attraktivierung des öffentlichen Raumes in hochrangigen Straßen

SWOT: Da die Straßenfreiräume im Betriebsgebiet Liesing zurzeit eher monoton sind und das Gehen dadurch schnell ermüdend ist, bedarf es der Schaffung eines zentralen Elements, welches das zu Fuß Gehen spannender und abwechslungsreicher gestaltet.

Ziel der Begrünung der Schleppbahntrasse ist es, dort, wo sie im öffentlichen Raum sichtbar ist, einen Anziehungspunkt für FußgängerInnen und RadfahrerInnen zu schaffen, der zugleich interessant und irritierend ist. Er macht neugierig und erregt Aufmerksamkeit. Neben der Aufwertung des öffentlichen Raums, können über die Schleppbahntrasse, welche ein durchgängiges Element innerhalb des Betriebsgebiets ist, und einen Bezug zu dessen Geschichte hergestellt, die Materialität des Ortes gestärkt werden.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Auswahl der zu begrünenden Abschnitte
- Klärung des rechtlichen Rahmens und der Zuständigkeiten während der Vegetationsperiode
- Umsetzungsplanung: inkl. Beteiligung der angrenzenden Betriebe und BewohnerInnen
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
- Siehe auch Fachexpertise Verkehr - Nutzung der Schleppbahntrasse (6.8)

NUTZEN

- Stärkung der Materialität des Ortes
- Bezug zur Geschichte des Betriebsgebietes
- Bewusstseinsbildung für diesen Freiraum
- Attraktivierung des öffentlichen Raumes

KOSTEN

Investitionskosten:

Aufbrechen und Abtransport der Asphaltdecke, Einbringen von Schotter-Erde-Gemisch, Saatgut, per lfm
Ca. € 18 - 23 / m2

AKZEPTANZ

- Da es sich um eine deutlich sichtbare optische Verbesserung des Erscheinungsbildes der jeweiligen Straßenabschnitte handelt, ist mit einer positiven Resonanz der NutzerInnen zu rechnen.

Wichtigste AkteurInnen: Stadt Wien, Trasseneigentümer, Bezirk

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 46: Verortung im Betriebsgebiet Liesing: einzelne Abschnitte (Perfektastraße, Liesinger Flur Gasse, Siebenhirten Straße)

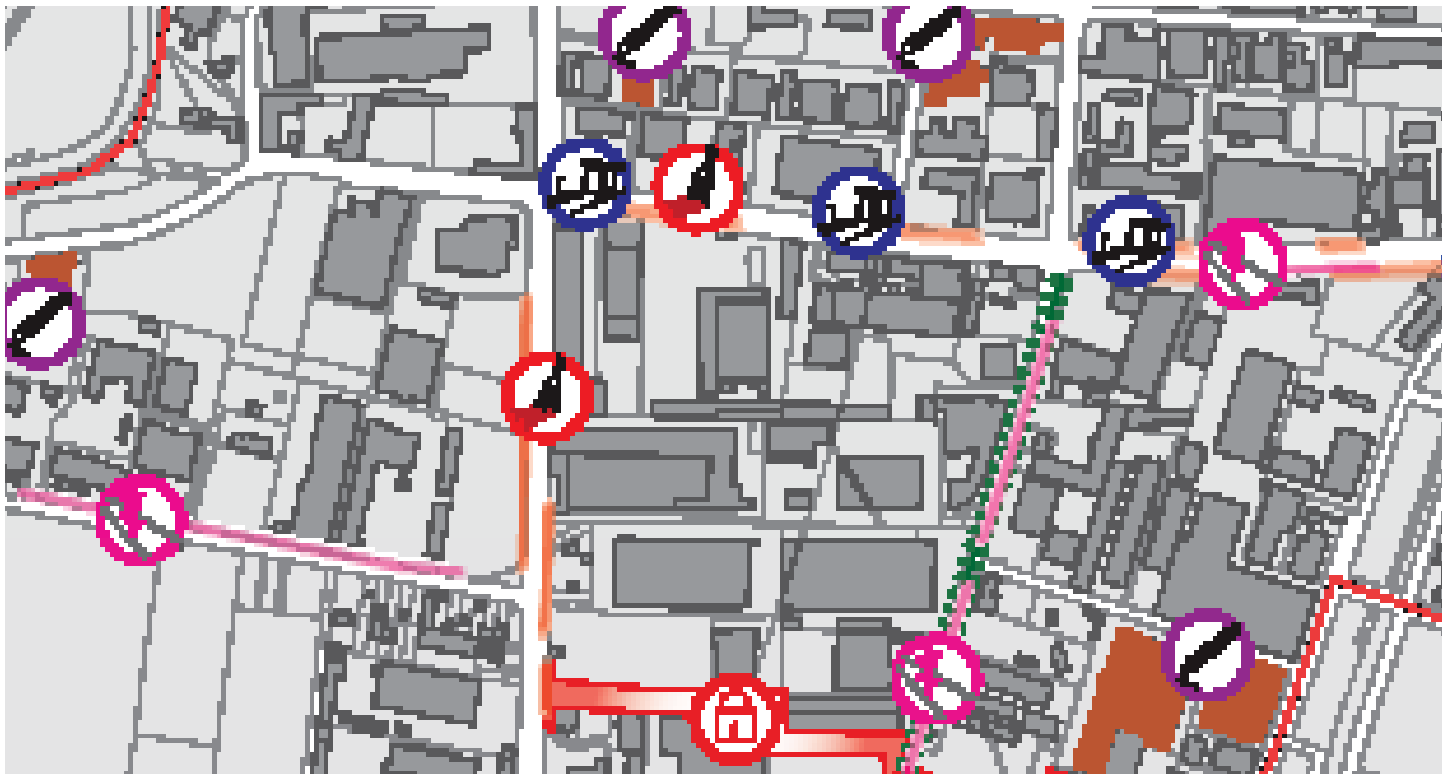


Abb. 47: Begrünte Schlepplahntrasse



Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: gering
 Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: gering

8.4. Maßnahmen bei privaten Freiräumen

(8) Wettbewerb für die Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	
Durchwegung					
Gebrauchsfähigkeit	X	X	X	X	X

Ressourcen	X	X			
------------	---	---	--	--	--

Sichtbarkeit	X	X	X	X	X
--------------	---	---	---	---	---

Priorisierung	X	X	X	X	X
---------------	---	---	---	---	---

Abb. 48: Eigenvisualisierung zu einem Planungsvorschlag



ZIEL

Vision: Verbesserung der Freiräume für die MitarbeiterInnen, Beitrag zur CSR/sozialen Nachhaltigkeit der Betriebe

SWOT: Im Betriebsgebiet Liesing gibt es bei denen MitarbeiterInnen-Freiräume hinsichtlich des Grades an Ausstattung und Größe sowohl Mikro- und Makro-, als auch Superfreiräume. Am häufigsten sind jedoch die Mikrofreiräume vorhanden, welche den MitarbeiterInnen nur minimale Möglichkeiten der Freiraumnutzung bieten. Die Super-Freiräume hingegen, welche optimale Freiräume für die MitarbeiterInnen darstellen, sind kaum zu finden.

Ziel der Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen ist die Förderung der MitarbeiterInnen - Gesundheit, Lebensqualität und Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Deshalb gilt es, die Freiraumnutzung der MitarbeiterInnen zu verbessern und die Nutzung der ihnen zur Verfügung stehenden Freiräume zu fördern, da bereits ein fünf Minuten dauernder Blick ins Grüne denselben Erholungseffekt, wie ein zwanzigminütiger Spaziergang hat. Die Durchführung dieser Maßnahme leistet außerdem einen großen Beitrag zur CSR und zur sozialen Nachhaltigkeit der Betriebe. Möglich wäre auch die Konzeption und Durchführung eines Wettbewerbs mit einer Prämierung für die beste Gestaltung eines MitarbeiterInnenfreiraums.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Vorstellung von Gute-Praxis-Beispielen in einem Standpunkt Liesing Folder
- Vorstellung der guten Beispiele bei Quartiersspaziergang
- Konzeption und Durchführung eines Wettbewerbes mit Prämierung
- Bereits Vorgespräche mit Fa. KCI, Kyocera, Velalab, u.a. geführt

NUTZEN

- Identitätsstiftend
- Bewusstseinsbildend
- Materialitäten des Ortes betonend
- Aktivierend

KOSTEN

Investitionskosten:
je nach Umsetzungsintensität

AKZEPTANZ

- In Kooperation mit den Betrieben durchführen
- Beispiel Wettbewerb Firmengärten Hannover

Wichtigste AkteurInnen: Quartiersmanagement, Betriebe (Umweltbeauftragte, Betriebsrat)

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: hoch
Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: hoch

Räumliche / betriebliche Zuordnung:

Abb. 49: Verortung im Betriebsgebiet Liesing

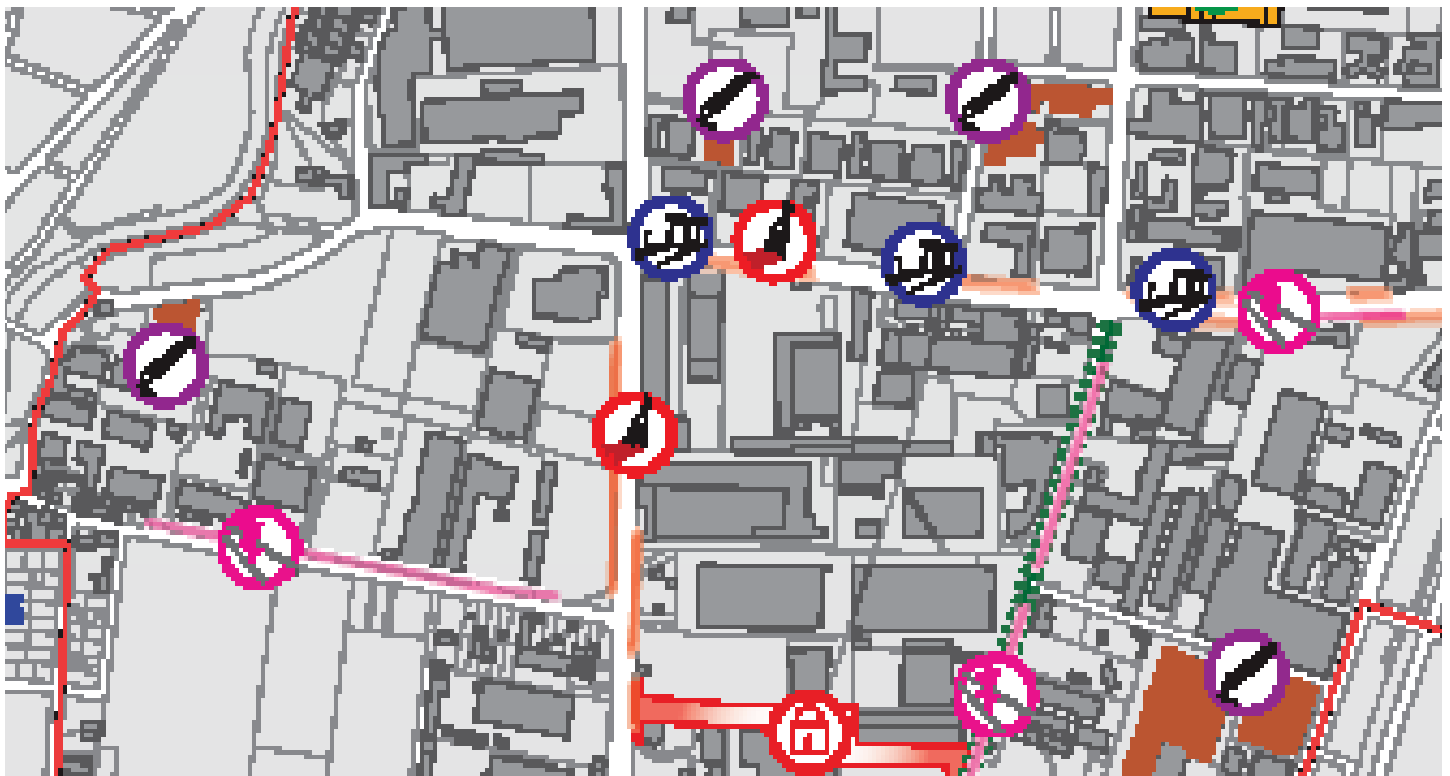


Abb. 50: Kartierschlüssel zur Erhebung der MitarbeiterInnenfreiräume im BG Liesing

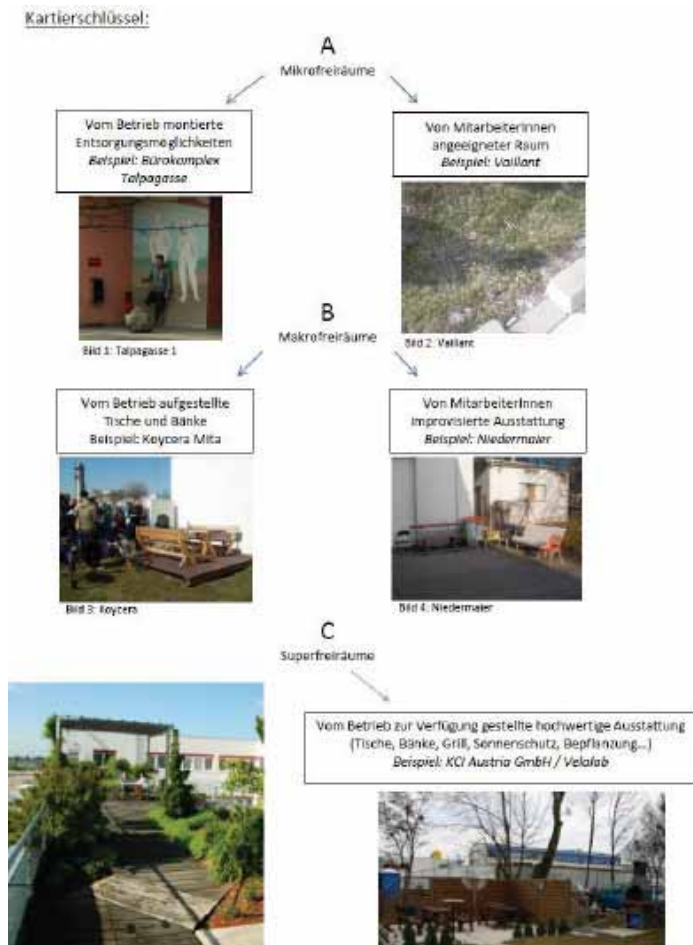


Abb. 51: Bewertungsmaßstab für vorhandene MitarbeiterInnen-Freiräume

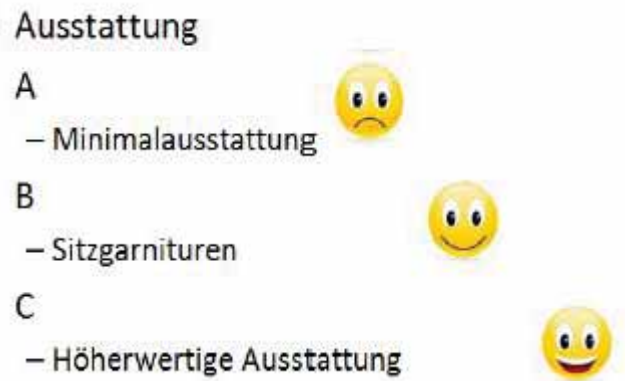


Abb. 52: Freifläche vor der MitarbeiterInnenküche der Posamentier - Parzelle



Abb. 53: Fotomontage - Ideenvisualisierung



(9) Dachbegrünung

Aufenthaltsqualität	X				
Durchwegung					
Gebrauchsfähigkeit	X				
Stadtökologie	X	X	X	X	X

Ressourcen	X	X	X	X	X
------------	---	---	---	---	---

Sichtbarkeit	X				
--------------	---	--	--	--	--

Priorisierung	X	X	X		
---------------	---	---	---	--	--

Abb. 54: Beispiel Dachbegrünung



ZIEL

Vision: Betrieblicher Ressourcenschutz ist sichtbar durch begrünte und bewirtschaftete Dächer.

SWOT: Der hohe Versiegelungsgrad im Betriebsgebiet Liesing führt zu einer erhöhten Feinstaubbelastung, einem geringen Regenwasserrückhaltevermögen, sowie zur Bildung von Hitzeinseln. Die Dachflächenanalyse zeigt ein großes Potential zur Begrünung der Dächer, welche einen Wasserrückhalt von 70%, eine Filterung des Feinstaubs von 30%, sowie eine gesteigerte Kühlung und Verdunstung bewirken würde.

Ziel einer Dachbegrünung sind die Steigerung des Anteils der begrünten Dachflächen, die Verbesserung der Arbeitsplatzqualität, sowie die Verminderung der Kühlungsenergie der Betriebsgebäude. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zum Image des ressourcenschonenden Betriebsgebiets geleistet und das Kleinklima würde schrittweise verbessert werden. Dachbegrünung und die Aufständigung von PV-Anlagen ergänzen einander sinnvoll.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Kontinuierliche Information der Betriebe zur Steigerung der Sensibilität für die Maßnahme
- Aufnahme von verpflichtender Dachbegrünungen in den Bebauungsplan/oder PV Anlagen
- Angebot von Beratung und individueller Information zur Umsetzung
- Pilotprojekte initiieren
- Bereits erste Vorgespräche mit Fa. Tree und Fa. Demmer geführt
- Siehe auch Fachexpertise Raumplanung - Sicherung der ökologischen Verträglichkeit der Flächennutzung und der Gestaltung der Gebäude (Code 10)

NUTZEN

- Schrittweise Verbesserung des Kleinklimas im Betriebsgebiet
- Relevanter und sichtbarer Beitrag zum Image der Ressourcenschonung

KOSTEN

Investitionskosten:
Je nach statischen Voraussetzungen € 20,-- - 30,-- / m²

AKZEPTANZ

- Ausräumen von Vorbehalten durch Aufklärung über Informationsmaterialien und persönliche Gespräche

wichtigste AkteurInnen: Betriebe, Stadt Wien

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: mittel

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: gering

8.5. Maßnahmen der Beteiligung

(10) Quartiersspaziergang

Aufenthaltsqualität	X	X	X	X	
Durchwegung	X	X	X		
Gebrauchsfähigkeit	X				
Stadtökologie	X				
Kosten	X				
Sichtbarkeit	X				
Priorisierung	X	X	X		

Abb. 55: Gemeinsam das Betriebsgebiet erkunden



ZIEL

Vision: Betriebsgebiet der kurzen und attraktiven Wege

SWOT: Die Analyse des Wegenetzes des Betriebsgebietes ergibt einen Mangel an fußläufigen kurzen Geh- und Radverbindungen. Die Analyse der Übergangsbereiche zwischen öffentlichem Straßenraum und Betriebsparzellen ergibt Defizite hinsichtlich der Gestaltung (unschöne Straßenabschnitte, verwilderte Abstandsgrünflächen).

Ziel des Pilotprojekts Quartiersspazierganges ist es, zum Thema attraktives Wegenetz zu sensibilisieren. Es sollen dabei anhand einer vorbereiteten Route positive und negative Beispiele für Straßenfreiräume vorgestellt werden. Gute Beispiele sollen die Nachahmung stärken, Möglichkeiten für verbesserte, ev. gemeinsam organisierte, Pflegemaßnahmen sollen diskutiert werden. Darüber hinaus soll lokales Wissen gesammelt werden zum Beispiel über die Nutzung informeller Wege. Diese niederschwellige Beteiligungs- und Aktivierungsform soll sowohl Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für Freiräume leisten, als auch eine Stärkung des lokalen Wissens bewirken, da die MitarbeiterInnen und BetriebsleiterInnen sozusagen als "ExpertInnen" für ihre Freiräume gelten.

KONKRETISIERUNG UND EINZELMASSNAHMEN

- Vorgespräche zur Klärung der Route und des Konzeptes (Quartiersmanagement, Betriebe) und zur Auswahl geeigneter Haltepunkte
- Terminfindung, Einladung
- Vorbereitung von Unterlagen (Handout mit Informationen etc.)
- Umsetzung
- Begleitung (Dokumentation)

NUTZEN

- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für Freiräume
- Niederschwellige Beteiligungs- und Aktivierungsform
- Stärkung des lokalen Wissens (MitarbeiterInnen und BetriebsleiterInnen fühlen sich als "ExpertInnen" für ihre Parzellen wahrgenommen)

KOSTEN

Investitionskosten: k.A.

AKZEPTANZ

- Es ist anzunehmen, dass bei MitarbeiterInnen, die schon Erfahrung mit eigenen Freiräumen abseits der Minimal-Variante haben, eine hohe Akzeptanz und Bereitschaft besteht, ihre Beispiele und Erfahrungen im Rahmen des Quartiersspaziergangs anderen mitzuteilen.
- Bei den BetriebsinhaberInnen und den EigentümerInnen könnte es Vorbehalte geben, die durch Aufklärung über den Beitrag von höherwertigen Freiräumen zur MitarbeiterInnen - Gesundheit und insgesamt zur Erhöhung der Arbeitsqualität ausgeräumt werden sollen.

Priorisierung bei Dialogveranstaltung Betriebe: gering

Priorisierung bei Dialogveranstaltung MitarbeiterInnen: gering

Wichtigste AkteurInnen: Betriebe, Agenda 21, EigentümerInnen, MitarbeiterInnen, Quartiersmanagement

9. Zusammenfassung und Fazit der Maßnahmen

- Die strategischen Maßnahmen (Sicherung der strategischen Vorhaltefläche Epk und öDg, strategische Sicherung der Urban Gardening Fläche inklusive der Feldgärten) sind freiraumplanerisch sehr wichtig, jedoch wenig sichtbar. Ihre Umsetzung wäre bis Ende 2013 realisierbar.
- Die Maßnahmen im öffentlichen Raum (Aufwertung der ÖV-Haltestellenbereiche zu Aufenthaltsinseln, Neuzonierung mit Baumstreifen in der Liesinger Flur Gasse, Schaffung von Gehsteigen – Ketzergasse) leisten den größten Beitrag zur Erhöhung der Freiraumqualität und sind am stärksten sichtbar. Allerdings ist deren Umsetzung teuer, gewisse Einzelmaßnahmen wären bis Ende 2013 realisierbar (vgl. Abschnitt Verkehr - Attraktivierung der Haltestellen).
- Die Maßnahmen im Übergangsbereich (Zäune oder Plakatwände rot einfärben, Begrünung der Schleppbahntrasse) haben ebenfalls eine hohe Sichtbarkeit, leisten einen mittleren Beitrag zur Aufwertung der Freiräume im Betriebsgebiet Liesing, sind kostengünstig und wären ebenfalls bis Ende 2013 realisierbar.
- Der Wettbewerb für die Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen als Maßnahme bei privaten Freiräumen hat, je nach Umsetzung, eine mittlere Kostenintensität und Sichtbarkeit und wäre auch bis Ende 2013 realisierbar. Diese Maßnahme leistet einen hohen Beitrag zur Steigerung der Freiraumqualität, allerdings besteht das Risiko der Teilnahme der Betriebe. Die Dachbegrünung wäre sehr teuer und ist damit stark von der Investitionsbereitschaft der Betriebe abhängig, leistet aber den höchsten Beitrag zum Stadtklima.
- Der Quartiersspaziergang als Maßnahme der Beteiligung und Aktivierung ist eher kostengünstig, erfordert jedoch viel vorhandenes Fachwissen. Je nach Umsetzungsintensität, hat diese Maßnahme eine mehr oder weniger hohe Sichtbarkeit und leistet einen hohen Beitrag zur Aktivierung, zur Nutzung der Freiräume und zur Sicherung des lokalen Wissens. Auch diese Maßnahme wäre bis Ende 2013 umsetzbar.

Im Anhang befinden sich drei Karten, die die oben vorgestellten Maßnahmen im Betriebsgebiet verorten:

Karte 1: Masterplan Wegesystem Maßnahmen

Auf Basis der SWOT-Analyse des Wegenetzes im Betriebsgebiet werden in dieser Karte die darauf basierenden Maßnahmen dargestellt. Diese umfaßt die Maßnahmen der Schaffung von Gehsteig, Baumstreifen und Gehsteig sowie die strategische Sicherung der Durchwegung und die Aufwertung der ÖV-Haltestellen.

Karte 2: Masterplan Freiraumnutzung Maßnahmen

Diese Karte umfaßt die Maßnahmen Vorrangzone für Urban Gardening, Vorschläge für Bewusstseinsbildung für ein verbessertes optisches Erscheinungsbild und die strategische Sicherung der Durchwegung hinsichtlich der Raumqualität der Ruhe.

Karte 3: Masterplan Freiraum Maßnahmen

Diese Karte umfaßt alle vorgeschlagenen Maßnahmen mit Stand Dezember 2012.

10. Gestaltungsvorschläge samt Beispiele vor Ort

Abb. 54: Gestaltungsvorschlag zum Eingangsbereich in der Lemböckgasse



Abb. 55: Vorentwurf zum Durchwegungskonzept im Grundriss

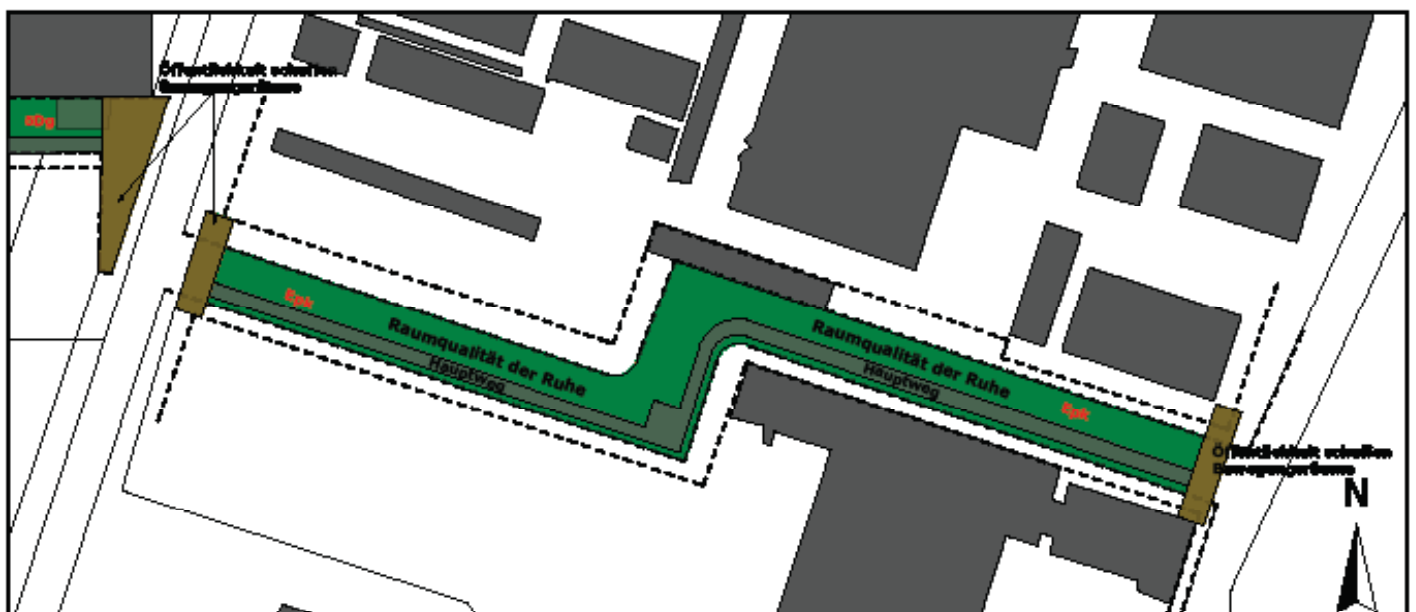


Abb. 56: Vorentwurf zum Durchwegungskonzept als Schnittdarstellung

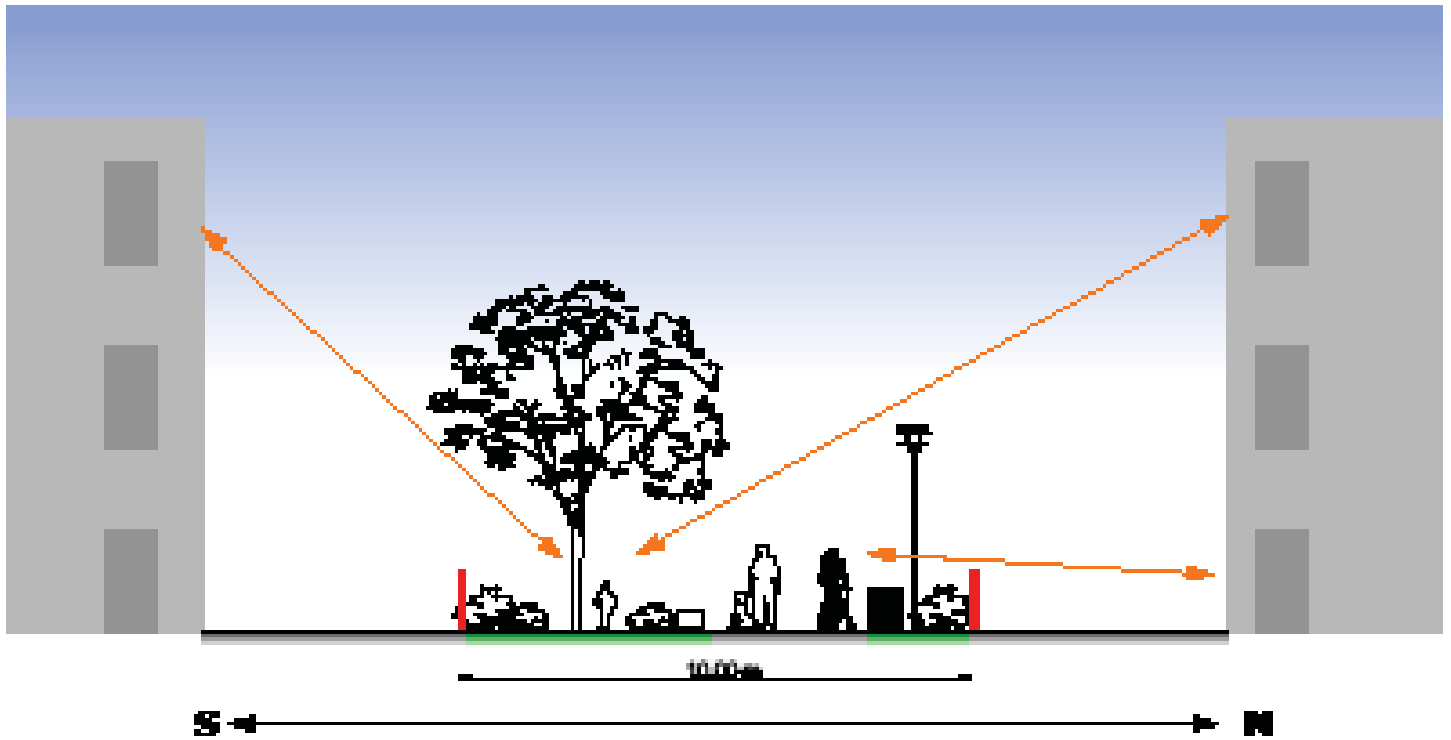


Abb. 57: Vorentwurf - Umgestaltung der Ketzergasse



Abb. 58: Vorentwurf zur Umgestaltung der Liesinger Flur Gasse

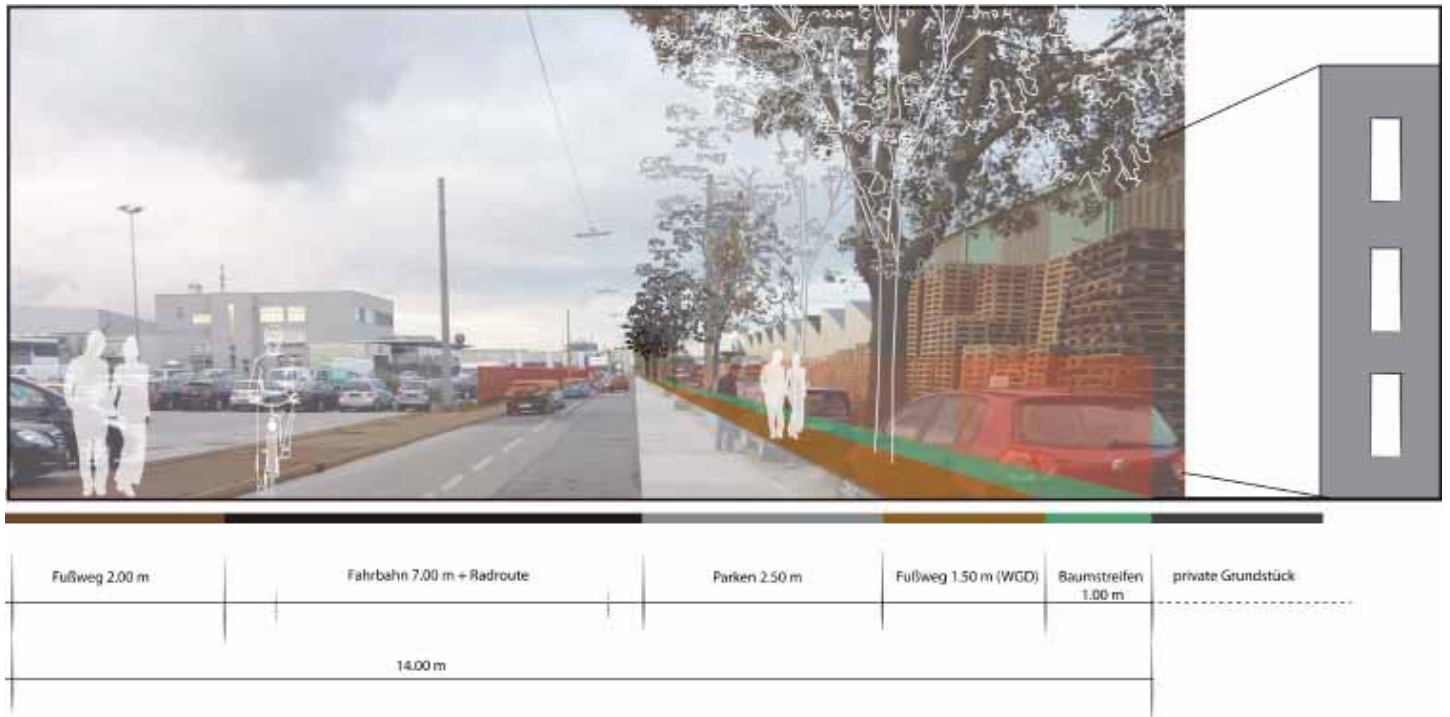


Abb. 59: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche



Abb. 60: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche



Abb. 61: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche



Abb. 62: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche



Abb. 63: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche



Abb. 64: Gestaltungsvorschlag für die Begrünung der Schleppbahntrasse



Abb. 65: Gestaltungsvorschlag für die Begrünung der Schleppbahntrasse



Abb. 66: Planungsvorschlag zur Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen



Abb. 67: Planungsvorschlag zur Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen



11. Literatur und sonstige Quellen

- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: Public Space Lessons: Adapting public space to climate change. London. 2008
- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: This way to better streets: 10 case studies on improving street design. London. 2008
- CABE/Commission for Architecture and the Built Environment: Grey to Green. How we shift funding and skills to green our cities. London. 2009
- Der Standard, Gewerbegebiete sind die Mistkübel der Nation. 13./14.15.8.2011
- Die Bauzeitung: Gewerbegebiet umwidmen. Ausgabe 34/35 2011. www.diebauzeitung.at
- StadtBauKultur: Werkstattbericht 5. Orte der Arbeit. Möglichkeiten zur gestalterischen Aufwertung von Gewerbegebieten. (Hg.): Landesinitiative StadtbauKultur NRW Euro päisches Haus der Stadtkultur e.V. Gelsenkirchen. 2009
- Stadt Wien (2012): <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/planzeigen/wohnungen.html>
- Troff, Norbert: Grün als Marktwert. Der Einfluss der Grün- und Freiflächen auf die Preisbildung am Grundstücksmarkt am Beispiel Wien. Dissertation an der TU Wien. 2009
- Ranninger, Günther: Befragung zur SWOT der Unternehmen. unveröff. Manuskript. 2011

12. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

- Abb. 1: Typ A1 und Beispiel: Fahrbahn 4streifig, beidseitiger freier Baumstreifen + Geh- und Radweg, 28 - 32 m breit; Beispiel Perfektastraße
- Abb. 2: Typ A2 und Beispiel: Fahrbahn 4streifig, beparkter Baumstreifen, + Geh- und Radweg, 26 - 29 m breit; Beispiel südliche Brunnerstraße
- Abb. 3: Typ B1 und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, beidseitiger freier Baumstreifen, 14 - 25 m breit; Beispiel Carlberggasse
- Abb. 4: Typ B2: Fahrbahn 2streifig, beparkter Baumstreifen, Radweg, 14 - 26 m breit; Beispiel: nördliche Brunnerstraße
- Abb. 5: Typ B3 und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, beparkter Baumstreifen, 14 - 18 m breit
- Abb. 6: Typ C und Beispiel: Fahrbahn 2streifig, Längsparken, ohne Straßenbäume, 7 - 17 m
- Abb. 7: Typ D und Beispiel: Einbahnstraße, Längsparken, ohne Straßenbäume, 7 - 12 m
- Abb. 8: Typ E und Beispiel: Unzoniertes Profil, Tiefenerschließung, 4 - 6 m breit
- Abb. 9: Typ F und Beispiel: Fuß- und Radwege, Trampelpfade, 1,2 - 4 m breit
- Abb. 10: Überbreite Straßenprofile mit grenzständiger Bebauung
- Abb. 11: Wo ist hier der Platz für FußgeherInnen?
- Abb. 12: Das Gebiet wird auch zum Joggen benutzt
- Abb. 13: Beispiel für begrünte Fläche
- Abb. 14: Beispiel für eine Fläche mit weniger als 50% Grün
- Abb. 15: Beispiel für Brache/Stadtwildnis
- Abb. 16: Beispiel für einen Lagerplatz
- Abb. 17: Beispiel für eine befestigte Fläche
- Abb. 18: Beispiel für einen negativ bewerteten Übergang
- Abb. 19: Beispiel für einen positiv bewerteten Übergang
- Abb. 20: Collage: Park im öffentlichen Raum
- Abb. 21: Collage: Übergangsbereich
- Abb. 22: Collage: Eingangsberich der ehemaligen Schlepplbahntrasse
- Abb. 23: Aufenthaltsinsel Vorher - Nachher
- Abb. 24: Visualisierung der Gestaltung des Eingangsbereiches Lemböckgasse
- Abb. 25: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
- Abb. 26: Vorentwurf Nutzungskonzept Grundriss Epk und öDg - Raumqualität der Ruhe fördern und Durchgangsmöglichkeit sichern
- Abb. 27: Vorentwurf Schnitt Epk und öDg - Wechselwirkung zwischen Erdgeschoßzonen und Freiraumqualität beachten - Sichtbeziehungen schaffen
- Abb. 28: Urban Gardening als Zwischennutzung
- Abb. 29: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
- Abb. 30: Aufnahme Bestand Brache, Mai 2012
- Abb. 31: Aufnahme Bestand Feldgärten, Mai 2012
- Abb. 32: Haltestellen - Baukasten
- Abb. 33: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
- Abb. 33a: Trinkhydranten als kostengünstige, einfach zu montierende Freiraumausstattung
- Abb. 34: Initiierung durch Projekt BioHalt
- Abb. 35: Baumstreifen
- Abb. 36: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
- Abb. 37: Vorschlag für Neugestaltung mit Baumstreifen in der Liesinger Flur Gasse
- Abb. 39: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
- Abb. 40: Vorschlag für Umgestaltung der Ketzergasse

- Abb. 41: Visualisierung Transparente
Abb. 42: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
Abb. 43: Rote Plakatwand in der Perfektastraße
Abb. 44: Roter Zaun in der Perfektastraße
Abb. 45: Begrünte Schleppbahntrasse
Abb. 46: Verortung im Betriebsgebiet Liesing: einzelne Abschnitte (Perfektastraße, Liesinger Flur Gasse, Siebenhirten Straße)
Abb. 47: Begrünte Schleppbahntrasse
Abb. 48: Eigenvisualisierung zu einem Planungsvorschlag
Abb. 49: Verortung im Betriebsgebiet Liesing
Abb. 50: Kartierschlüssel zur Erhebung der MitarbeiterInnenfreiräume im BG Liesing
Abb. 51: Bewertungsmaßstab für vorhandene MitarbeiterInnen-Freiräume
Abb. 52: Freifläche vor der MitarbeiterInnenküche der Posamentier - Parzelle
Abb. 53: Fotomontage - Ideenvisualisierung
Abb. 54: Beispiel Dachbegrünung
Abb. 55: Gemeinsam das Betriebsgebiet erkunden
Abb. 56: Vorentwurf zum Durchwegungskonzept als Schnittdarstellung
Abb. 57: Vorentwurf zur Umgestaltung der Ketzergasse
Abb. 58: Vorentwurf zur Umgestaltung der Liesinger Flur Gasse
Abb. 59: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche
Abb. 60: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche
Abb. 61: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche
Abb. 62: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche
Abb. 63: Gestaltungsvorschlag für die Übergangsbereiche
Abb. 64: Gestaltungsvorschlag für die Begrünung der Schleppbahntrasse
Abb. 65: Gestaltungsvorschlag für die Begrünung der Schleppbahntrasse
Abb. 66: Planungsvorschlag zur Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen
Abb. 67: Planungsvorschlag zur Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen

Tabelle 1: Übersicht über die Wege-Typen im Betriebsgebiet

Tabelle 2: Aufenthaltsqualität – Stärken und Schwächen

Tabelle 3: Fußläufigkeit und Durchlässigkeit – Stärken und Schwächen

Tabelle 4: Annäherungsqualität – Stärken und Schwächen

Tabelle 5: SWOT-Matrix

Tabelle 6: Baukastenprinzip

Abbildung 33: Gratz-Böhm Trinkhydrant, Quelle: www.gratz-boehm.at

Restliche Abbildungen, Tabellen und Panoramen im Anhang: Büro Martina Jauschneg e.U.

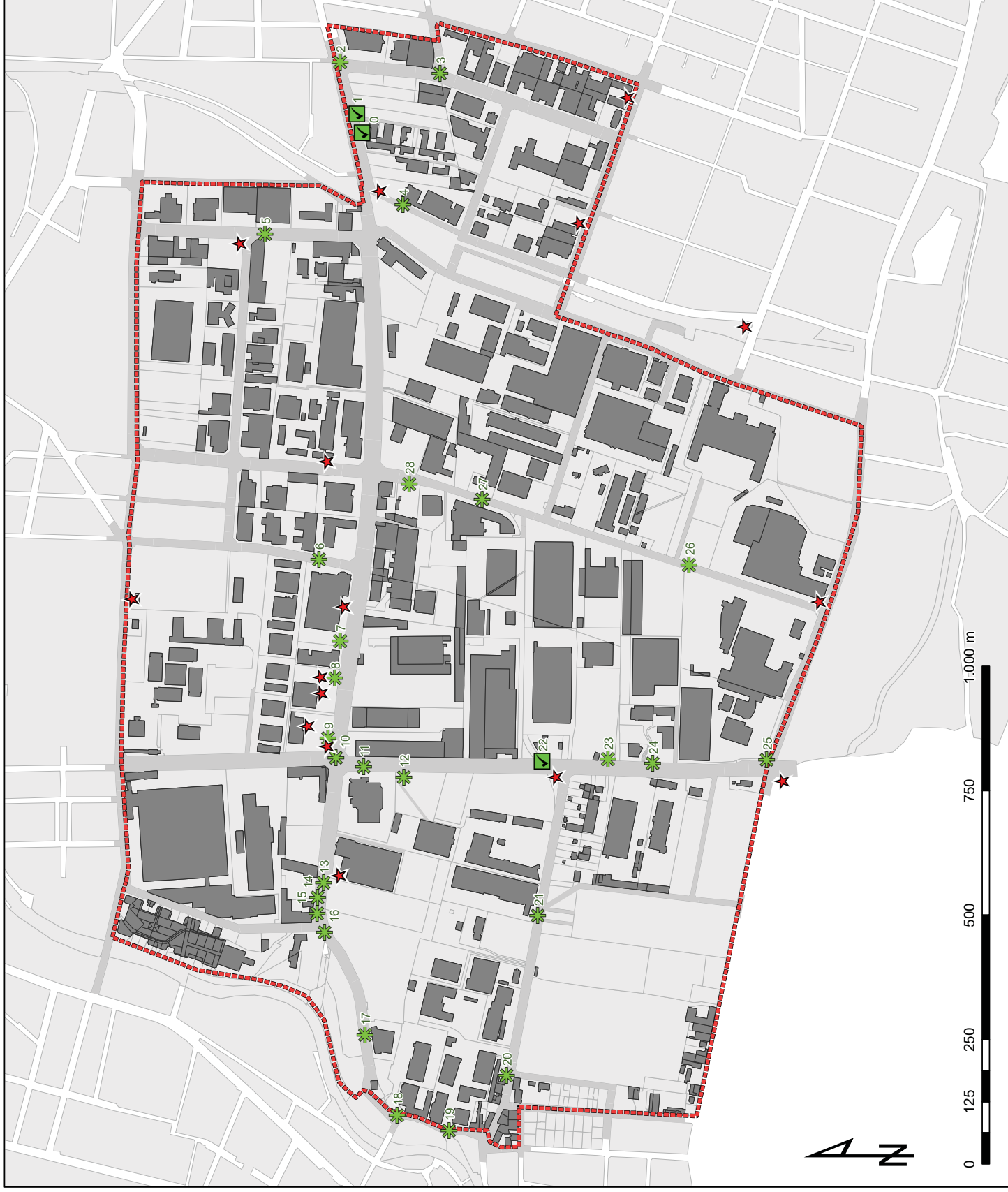
Pläne: Stadtökologie und Habitat: Kutzenberger,

Restlichen Pläne: Büro Martina Jauschneg e.U.

ANHANG

ANHANG I Standorte Panoramen und Collagen

Standorte Panoramen und Collagen



Standorte Fotos

- Panorama
- Collage
- Würstelstand

- Grenze Projektgebiet
- Gebäude im Betriebsgebiet
- Wege / Straßen im Betriebsgebiet

Projekt
Ressourcenschonendes
Betriebsgebiet Liesing

EXPERTISE FREIRAUM
Standorte Fotos



November 2011
Plangrundlage: Stadt Wien
Analyse: Martina Jauchning

ANHANG II Panoramen



Panorama 00



Panorama 01



Panorama 02



Panorama 03



Panorama 04



Panorama 05



Panorama 06





Panorama 11



Panorama 12



Panorama 13



Panorama 14



Panorama 15



Panorama 16



Panorama 17



Panorama 18



Panorama 19



Panorama 20



Panorama 21



Panorama 22



Panorama 23



Panorama 24



Panorama 25



Panorama 26



Panorama 27



Panorama 28

ANHANG

ANHANG III

KARTEN SWOT:

Wegenetz

Freiraumnutzung

Übergänge

Zugänglichkeit

Natürliche Ressourcen

Arten und Lebensräume

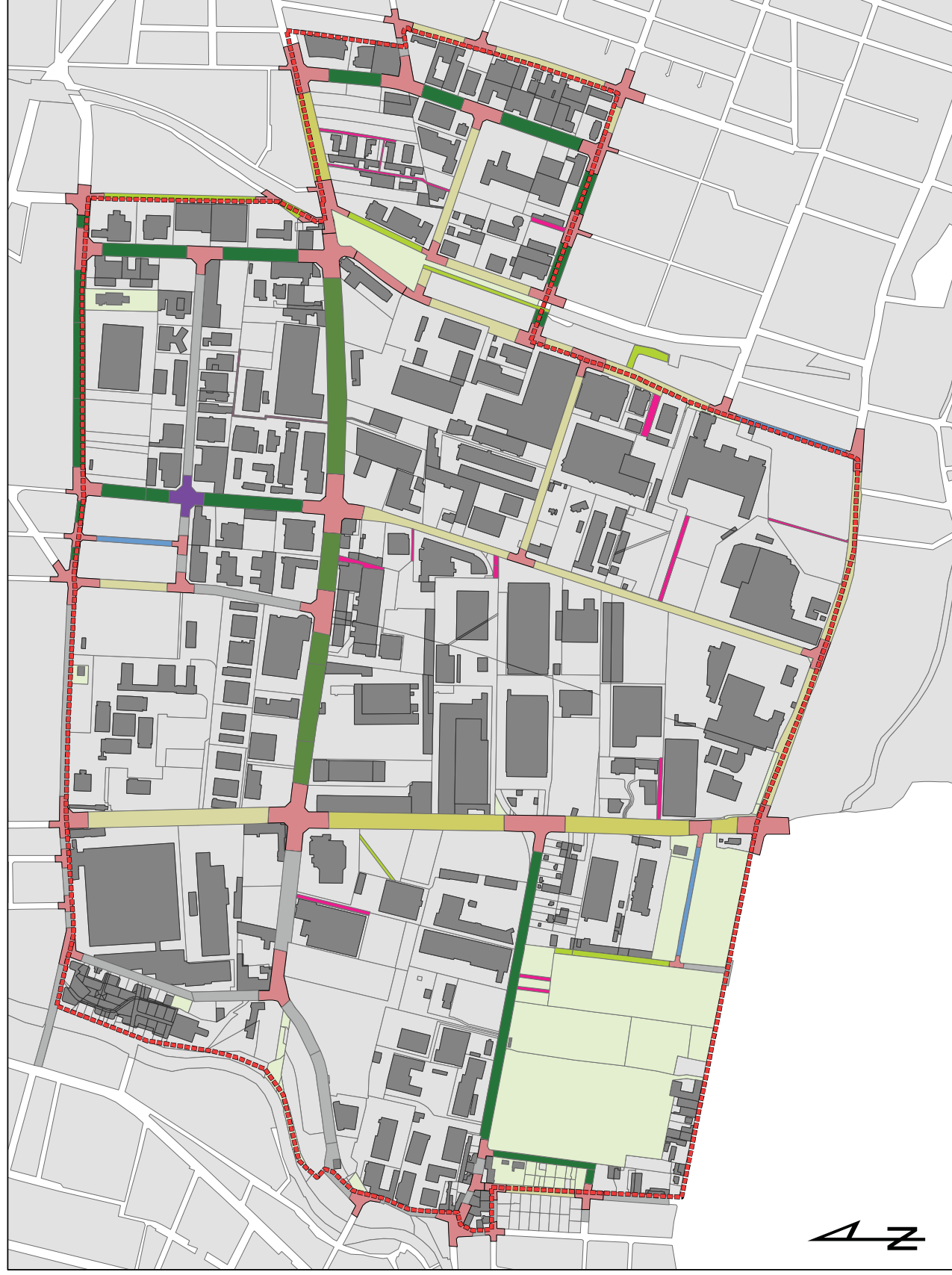
KARTEN MASTERPLAN:

Masterplan Wegesystem Maßnahmen

Masterplan Freiraumnutzung Maßnahmen

Masterplan Freiraummaßnahmen

Wegesystem



Wegesystem

- A1. Fahrbahn 4streifig 28 – 32m**
Beidseitiger Baumstreifen
+ Geh- (evtl. Rad-) weg
- A2. Fahrbahn 4streifig 26 – 29m**
Beparkter Baumstreifen
+ Geh- (evtl. Rad-) weg
- B1. Fahrbahn 2streifig 14 – 25m**
Beidseitiger Baumstreifen
- B2. Fahrbahn 2streifig 14 – 18m**
Beparkter Baumstreifen
- C. Fahrbahn 2streifig 7 – 17m**
Zonierung ohne Straßenbäume
- D. Einbahnstraße 7 – 12m**
Zonierung ohne Straßenbäume
- E. unzoniertes Profil 4 - 6m**
Tiefenerschließung BG-Parzellen
- F. unzoniertes Profil 1,2 – 4m**
Fuß- und Radweg
inkl. Trampelpfade
- Kreuzung**
- Kreisverkehr**
- Grenze Betriebsgebiet**
- Gebäude im Betriebsgebiet**

**Ressourcenschonendes
Betriebsgebiet Liesing**

EXPERTISE FREIRAUM
Wegesystem

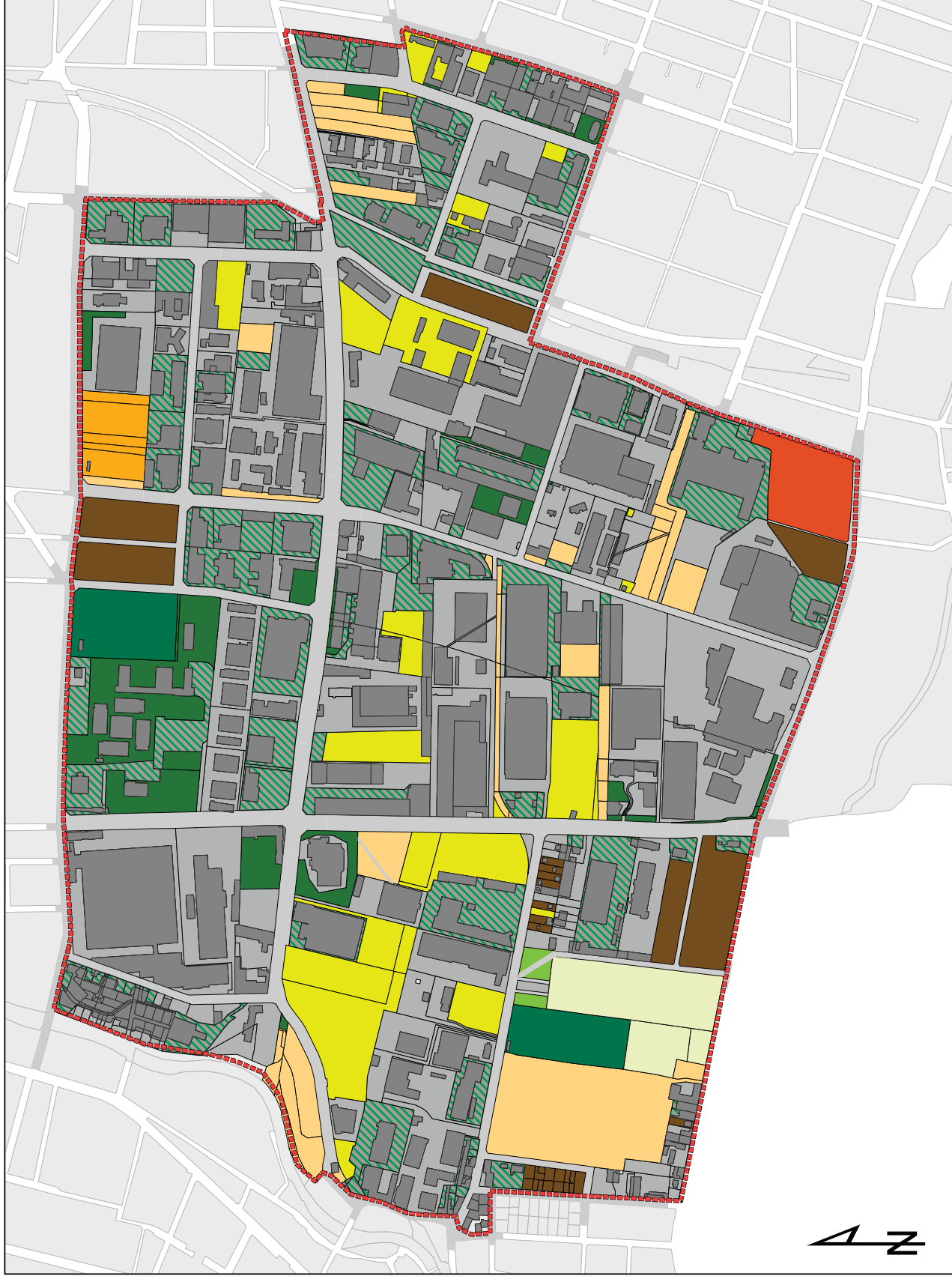


November 2011
Plangrundlage: Stadt Wien
Analyse: Martina Jauschke

Ein Fonds der Stadt Wien



Freiraumnutzung



Charakterisierung Freiräume Betriebsbezogene Freiräume

- Grün
- Weniger als 50% Grün
- Befestigt
- Brache
- Lagerplatz

Wohnbezogene Freiräume

- Hausbez. Freiräume (Gärten)
- Gebäudebezogene Freiräume

Funktionsbezogene Freiräume

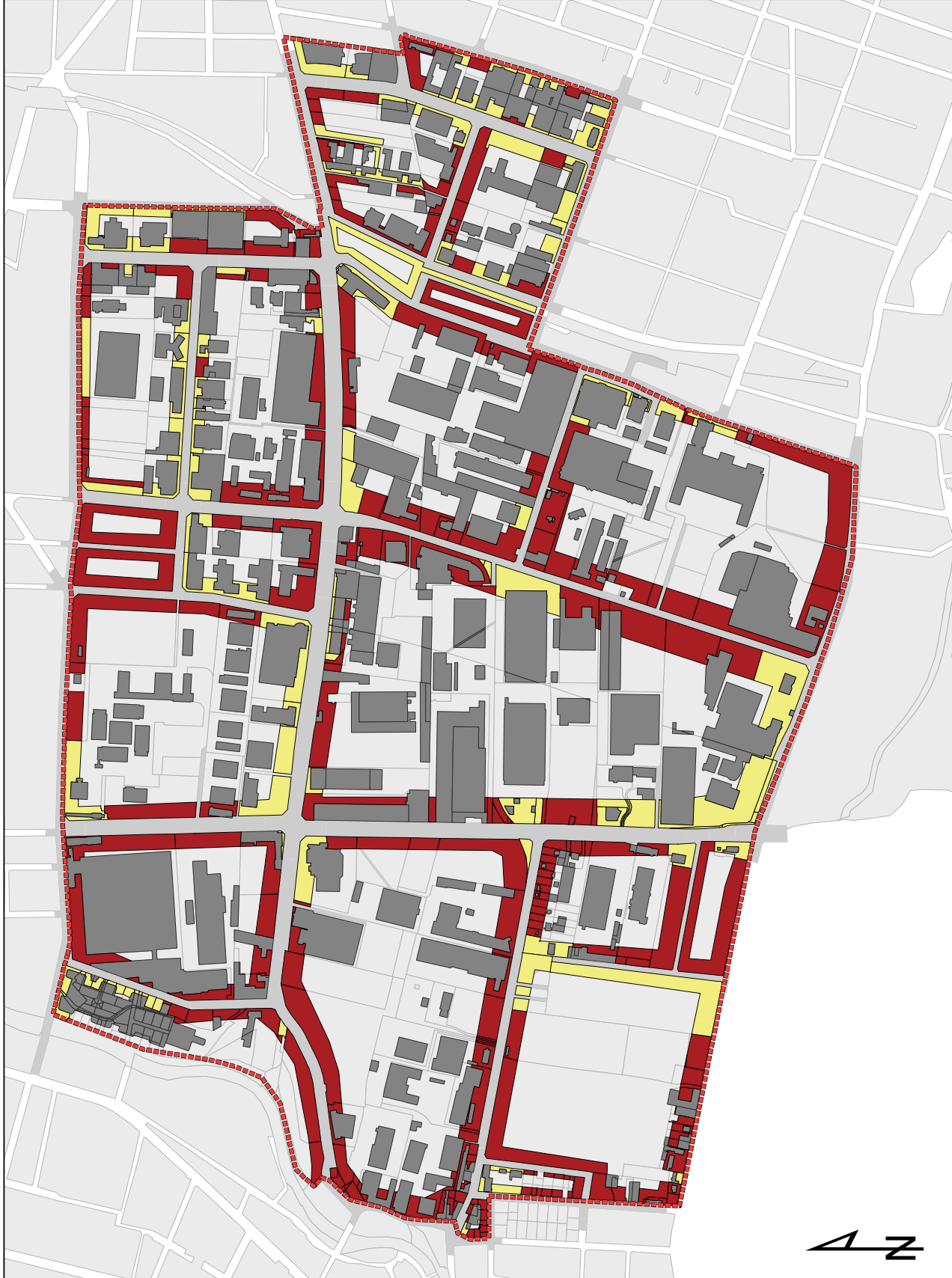
- Park
- Sportplatz
- Friedhof
- Grabeland

- Grenze Projektgebiet
- Gebäude im Betriebsgebiet
- Wege / Straßen im Betriebsgebiet

Projekt Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing

EXPERTISE FREIRAUM Freiraumnutzung

Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Betriebsgebiet



eu.wien.at

 Europäische Union
 Wirtschaftlicher
 Zusammenhalt
 in der Vielfalt

 Stadt Wien

 Mit Europa für Wien

wirtschafts
 agentur
 wien

Ein Fonds der
Stadt Wien

WKO

 WIEN

 WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

Weiter kommen.

Wien!
voraus

 Die Zukunft
 der Wienerinnen
 und Wiener

 Stadt Wien

Charakterisierung Übergänge Betriebsbezogene Freiräume

positive Bewertung

- nicht versiegelt
- und ein gepflegtes „Grün“
- zugänglich
- von der Straße aus einen Bezug zum Gebäude und dem Eingang herstellen kann (d.h. Fenster und Eingänge sind zur Straße orientiert und man findet sich leicht zurecht)

negative Bewertung

- Freiraum zum Parken genutzt,
- Umzäunung des Freiraumes – d.h. unzugänglich, Hauswand/Gebäuwand grenzt direkt an
- Freiraum schlecht nutzbar („Wildnis“, ungepflegtes Grün).

Grenze Projektgebiet

Gebäude im Betriebsgebiet

Wege / Straßen im Betriebsgebiet

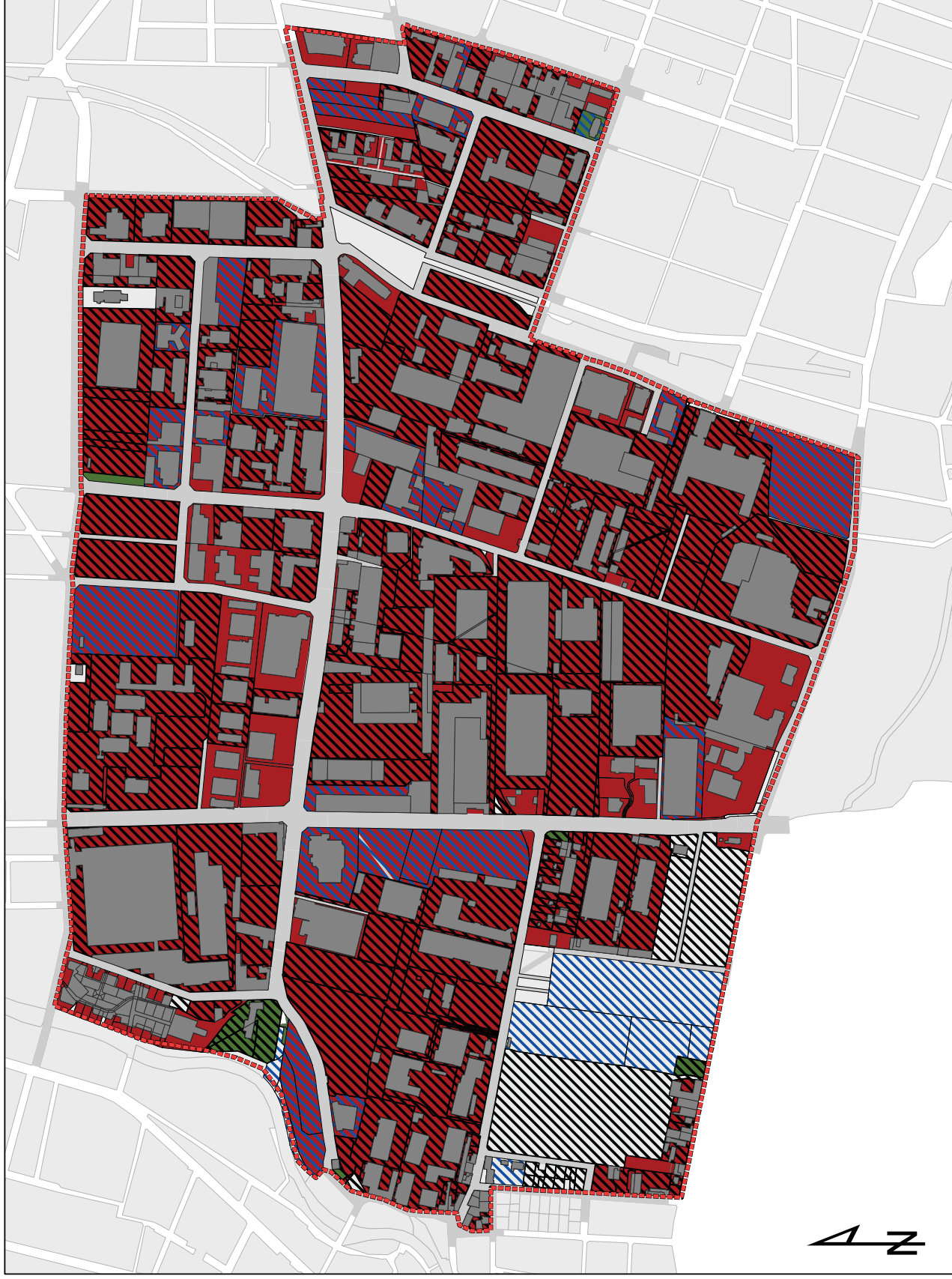
Projekt Ressourcenschonendes Betriebsgebiet Liesing

EXPERTISE FREIRAUM Übergänge zw. öffentlichem Raum und Betriebsgebiet



November 2011
 Plangrundlage: Stadt Wien
 Analyse: Martina Jauchneq

Zugänglichkeit von Freiräumen





Zugänglichkeit

-  zugänglich
-  halb zugänglich
-  nicht zugänglich

Eigentumsverhältnisse

-  Stadt Wien
-  Privat

 Grenze Projektgebiet

 Gebäude im Betriebsgebiet


 Wege / Straßen im Betriebsgebiet

Projekt
Ressourcenschonendes
Betriebsgebiet Liesing

EXPERTISE FREIRAUM
 Zugänglichkeit
 von Freiräumen



November 2011
 Plangrundlage: Stadt Wien
 Analyse: Martina Jauschke



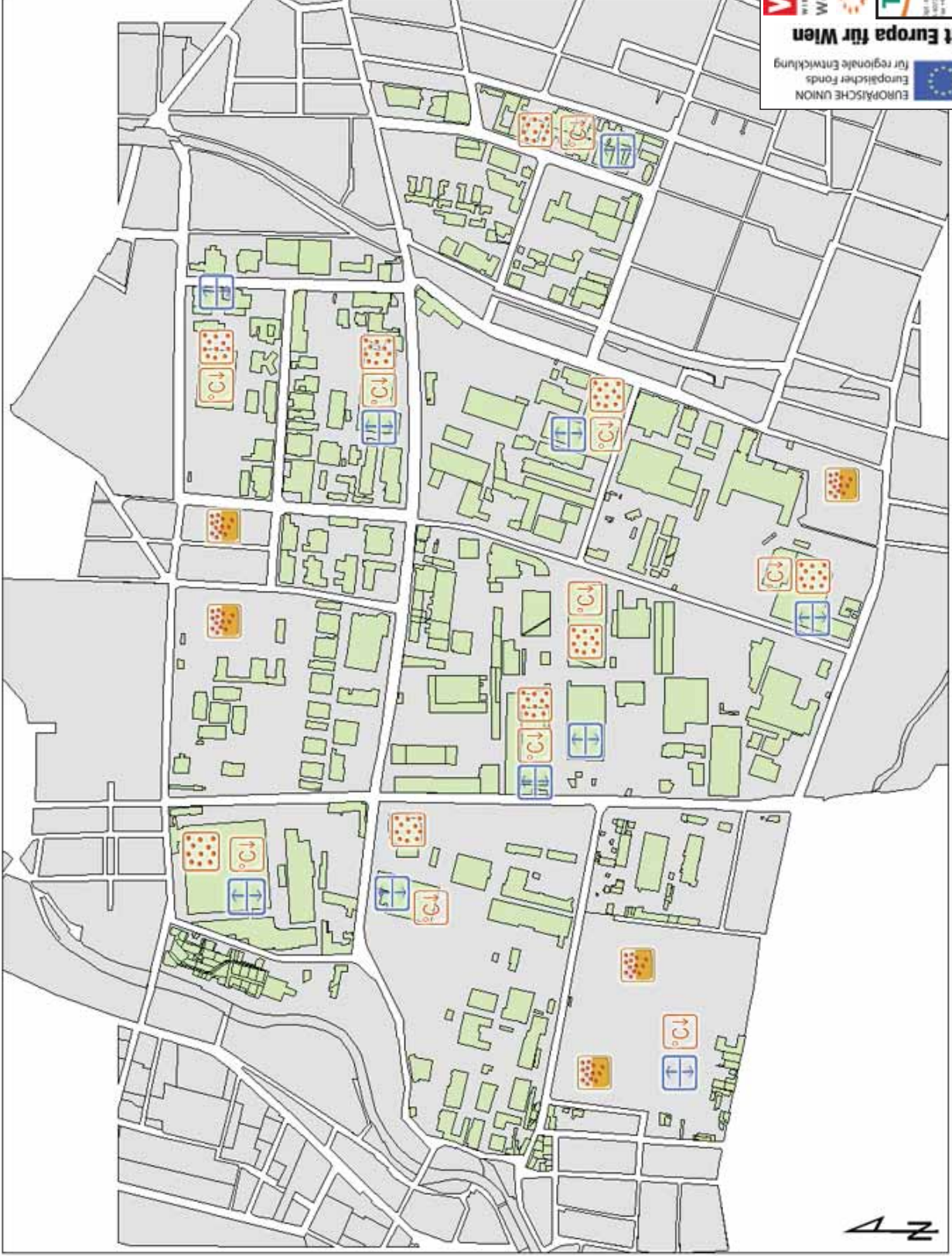



Ein Fonds der Stadt Wien
 WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
 Weiter kommen.

Mit Europa für Wien
 Stadt Wien



Ressourcenschutz



Legende

- Hallen
- Flachdächer
- Dachbegrünung als Feinstaubfilter
- Dachbegrünung als Wasserrückhalt
- Klimafaktor
- Bodenschutz in Entwässerungsflächen

Mit Europa für Wien
 für regionale Entwicklung
 EUROPÄISCHE UNION

WKO WIEN
 WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
 Weiter kommen.

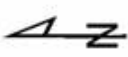
eu.wien.at

TBK
 Büro für Ökonomie
 und Landschaftspflege
 Dr. Ingrid Kuchta, Dr. Ingrid Kuchta
 Dr. Ingrid Kuchta, Dr. Ingrid Kuchta

Wien! voraus
 Ein Fonds der Stadt Wien
 Stadt + Wien

metropoljuchneq
 metropoljuchneq

gez: Wiham
 gepr: Kurzenberger



Vielfalt Industriegebiet - Arten und Lebensräume

Legende:

Hallen

Flachdächer

Nahrungsraum für Fledermäuse

Hallen als Brutplatz für Dohle

Flachdächer für Haubenlerche

Wanderkorridore für Wechselkröte

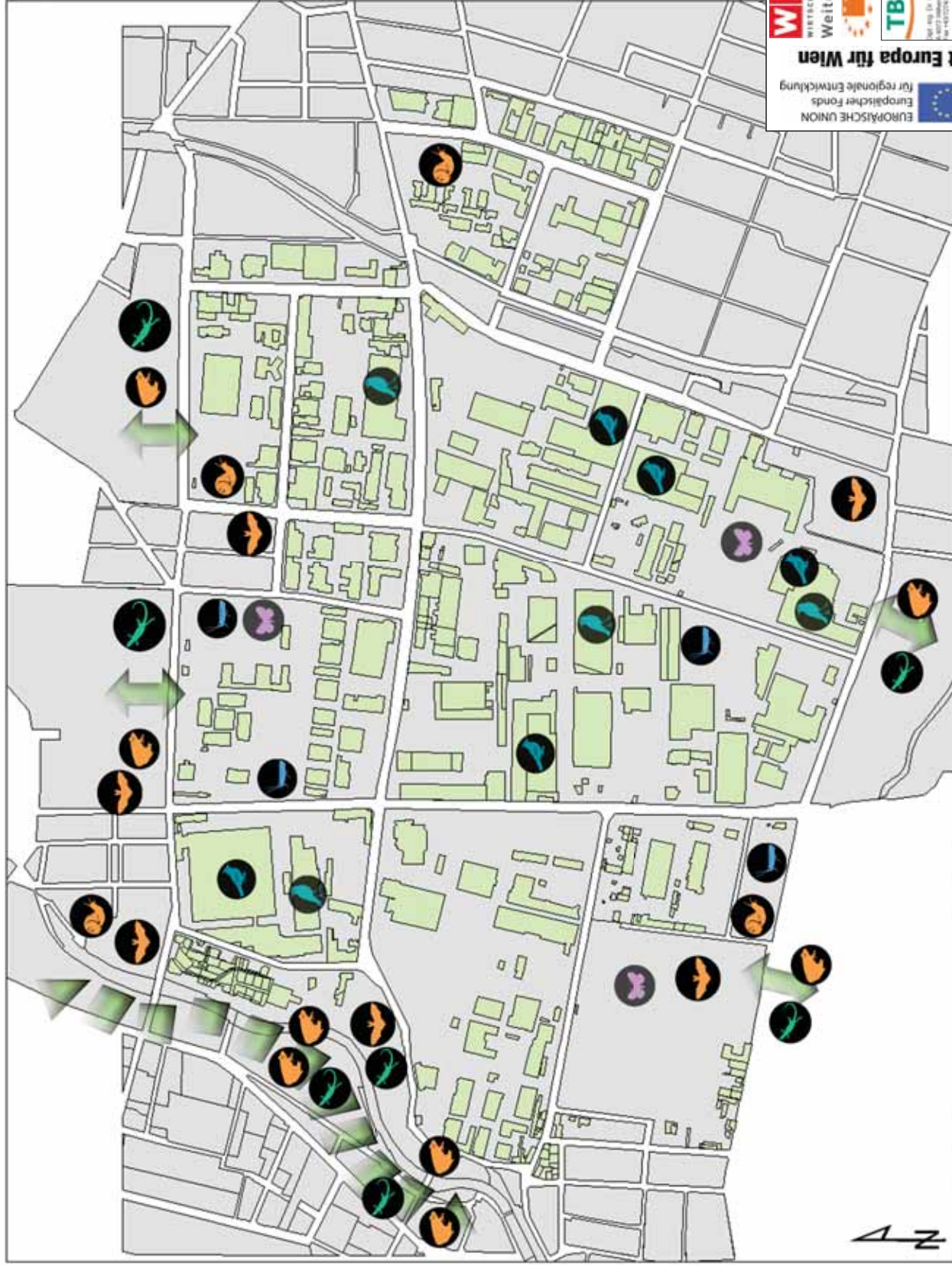
Lebensraum für Zauneidechse

Abgrenzungshecken für Trauerfalter

Lagerplätze als Lebensraum für Graue Beißschnecke

Erweiterungsflächen für Wiener Schnirkelschnecke

Wanderkorridore für Wechselkröte und Zauneidechse



Mit Europa für Wien
 für regionale Entwicklung
 Europäische Union

WKO WIEN
 WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
 Weiter kommen.
 eu.wien.at

TBK
 Büro für Ökologie
 und Landschaftsplanung
 Prof. Dr. Ingrid Kuchta
 Prof. Dr. Ingrid Kuchta
 Prof. Dr. Ingrid Kuchta
 Prof. Dr. Ingrid Kuchta

Wien! voraus
 Ein Fonds der Stadt Wien
 Stadt + Wien

naturschweig
 Naturschutzverein Wien

gez: WiHan
 gepr: Kurzenberger



Standpunkt
Liesing

Ressourcenschonendes Industriegebiet Liesing

Masterplan | Wegesystem | Maßnahmen



WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN



Ein Partner der
Stadt Wien



EUROPISCHE UNION
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Mit Europa für Wien



Legende

Maßnahmen



Gehsteig



Gehsteig/Baumstreifen



Strategische Sicherung
der Durchwegung

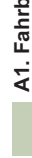


Aufwertung ÖV Haltestellen



Wegesystem

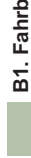
Wegesystem



A1. Fahrbahn 4streifig 28 – 32m



A2. Fahrbahn 4streifig 26 – 29m



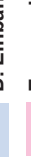
B1. Fahrbahn 2streifig 14 – 25m



B2. Fahrbahn 2streifig 14 – 26m



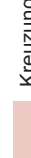
C. Fahrbahn 2streifig 7 – 17m



D. Einbahnstraße 7 – 12m



E. unzoniertes Profil 4 – 6m



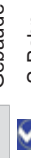
F. unzoniertes Profil 1,2 – 4m



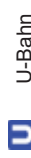
Kreuzung



Kreisverkehr



Grenze Projektgebiet



Gebäude im Betriebsgebiet



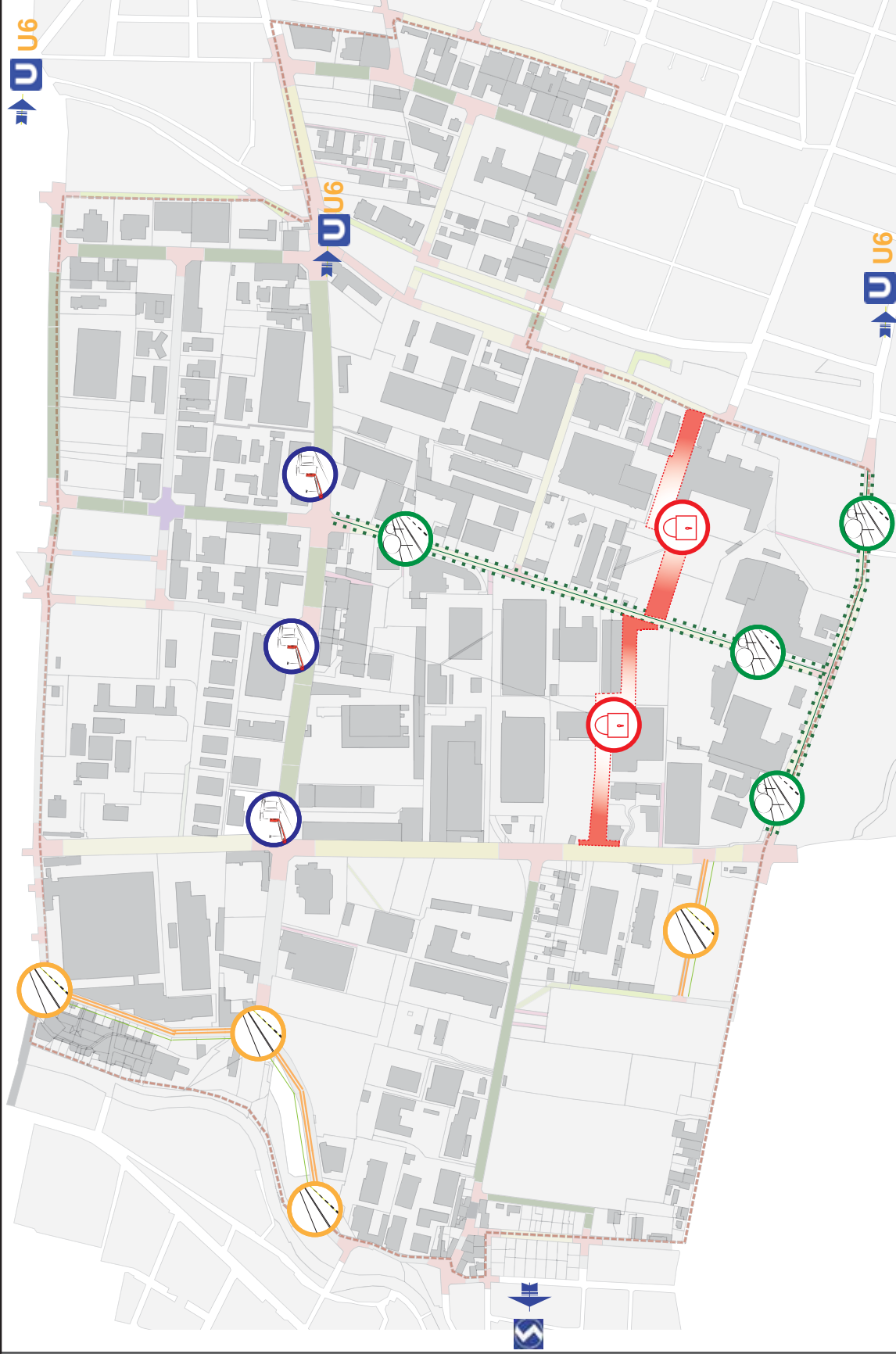
S-Bahn



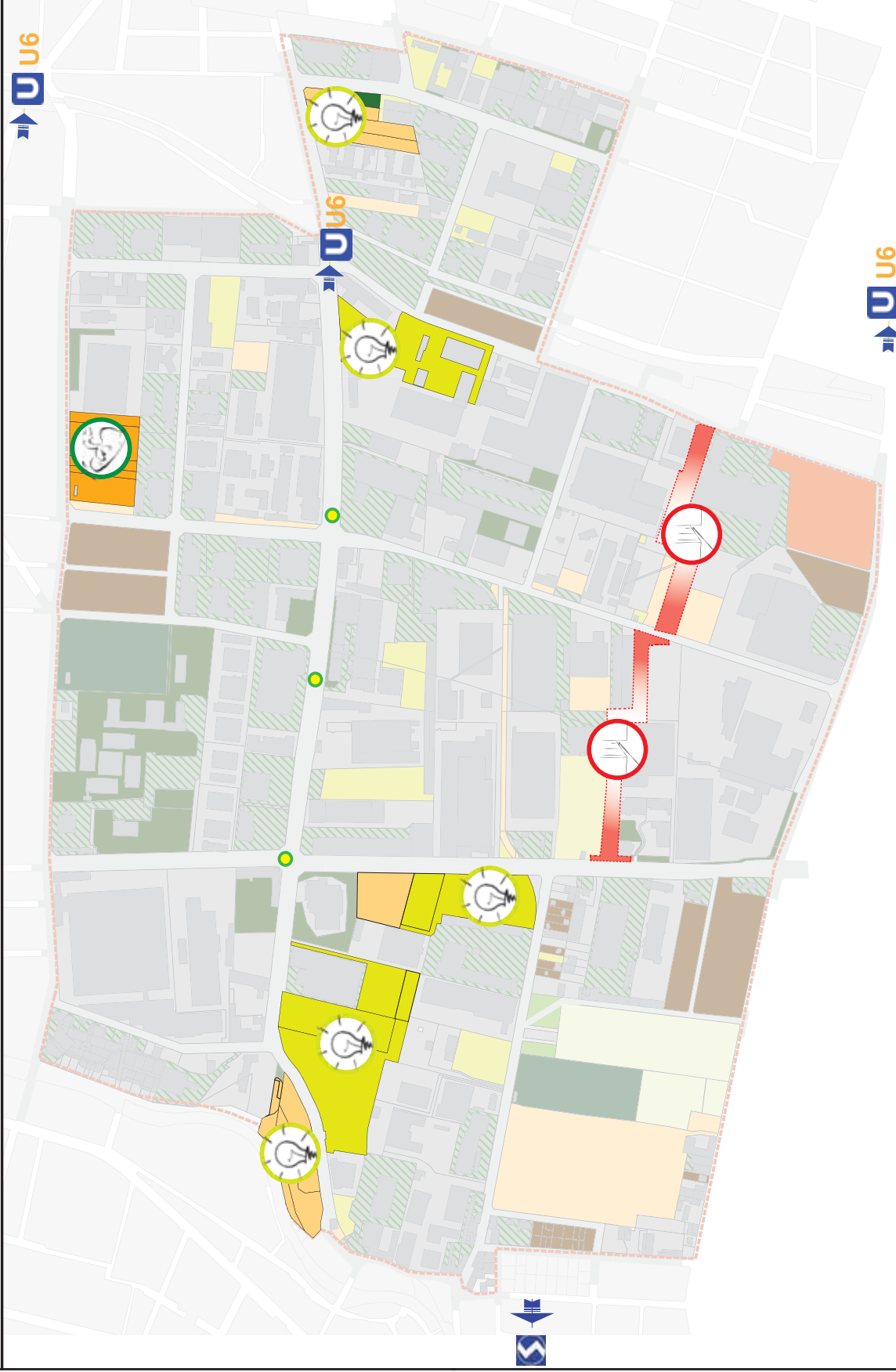
U-Bahn



September 2012



Verkehrsplanung Käfer GmbH



Legende

Maßnahmen



Urban Gardening Fläche inklusive Feldgärten als Zwischennutzung



Bewußtsein Schaffen



Durchwegung



ÖV Haltestellen

Charakterisierung Freiräume Betriebsbezogene Freiräume

- Grün
- Weniger als 50% Grün
- Befestigt
- Brache
- Lagerplatz

Wohnungsbezogene Freiräume

- Hausbez. Freiräume (Gärten)
- Gebäudebezogene Freiräume

Funktionsbezogene Freiräume

- Park
- Sportplatz
- Friedhof
- Grabeland



Grenze Projektgebiet



Gebäude im Betriebsgebiet



Wege / Straßen im Betriebsgebiet



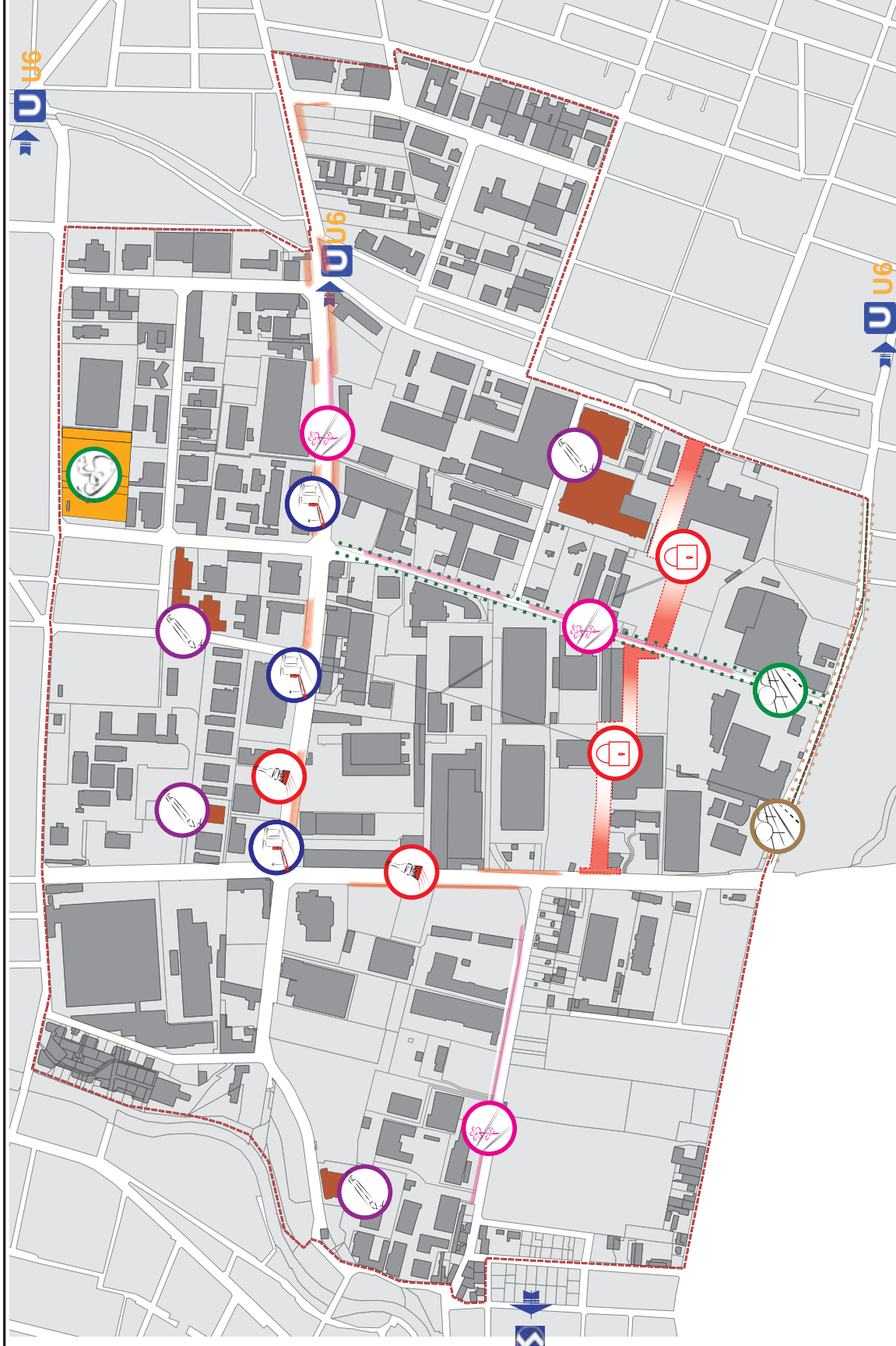
S-Bahn



U-Bahn



September 2012



Legende

1. Strategische Maßnahmen

(1) Strategische Sicherung EPK

(2) Urban Gardening Fläche inklusive Feldgärten als Zwischennutzung

2. Maßnahmen im öffentlichen Freiraum

(3) Aufwertung der Haltestellen als Aufenthaltsinseln

(4) Neuzonierung Liesinger Flur und komplette Fahrbahnsanierung

(5) Gehsteig und Baumstreifen Kezergasse

3. Maßnahmen im Übergangsbereich von öffentlichen und betrieblichen Flächen

(6) Transparente an Zäune

(7) Begrünung der Schleppbahntrasse als Zwischennutzung

4. Maßnahmen bei privaten Freiräumen

(8) Wettbewerb für Gestaltung von MitarbeiterInnenfreiräumen

(9) Dachbegrünung

5. Maßnahmen der Beteiligung

(10) Quartiersspaziergang

S-Bahn Grenze_IG

U-Bahn Gebäude

GST

